

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postämtern.
Abonnementpreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Franks. 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Mannuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älterer Denummern kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Ctms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Kestelgebühren für die 4-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Cassenhein & Vogler A. G., G. L. Daube & Co., Otto Maack, A. Cypris, M. Dubs Nachf. Max Augenthaler & Emmerich Leuner, Alois Perold, A. Daaneberg, Heinrich Schaefer, Neumann & Vorn Berlin, Karcly & Viehmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 62

Dienstag, 20. März 1900

XXI. Jahrgang

Widersprüche.

Bukarest, 19. März 1900.

Die in Sofia erscheinende „Bulgarische Handelszeitung“, welche gelegentlich das Sprachrohr der leitenden Kreise Bulgariens zu sein scheint, hatte dieser Tage einen Artikel in welchem dargethan wird, daß die „materiellen Schwierigkeiten mit der Türkei“ die Unabhängigkeitserklärung des Fürstenthums verhindern. Abgesehen von dem Widerstande, dem man einem so abenteuerlichen Plane wie es die Unabhängigkeitserklärung gewesen wäre, in Petersburg entgegengesetzt, ist es in der That die bekannte mißliche Finanzlage Bulgariens, die gegen einen solchen Schritt schwerwiegend in die Waagschale fiel. Die türkischen Vaku-Güter in Ostrumelien, der Tribut dieses Landestheiles von allein 40.000 türkischen Pfund und die Ablösung der orientalischen Eisenbahnen auf bulgarischem Territorium, erscheinen insgesamt eine materielle Entschädigung an die Türkei, die Bulgarien nie zu leisten imstande ist. „Aber Geldmunden sind glücklicherweise nicht tödtlich“, mit diesem Ausspruche schließt das citirte Blatt seine Darlegungen und bringt nun in seiner Ausgabe vom 15. d. einen wie es dort heißt, aus österreichischer Quelle stammenden Aufsatz, der sehr im Widerspruch mit der vorhin besprochenen mißlichen Finanzlage Bulgariens steht und in welchem unser Nachbarstaat im Vergleiche zu den anderen Balkanländern, Rumänien nicht ausgenommen, geradezu als leuchtendes Vorbild in Bezug auf Finanzen, Volksbildung u. s. f. hingestellt wird. Es scheint, als ob der bulgarischen Handelszeitung ob der lobenswerten Offenheit, mit welcher sie die finanziellen Mißstände in Bulgarien der Öffentlichkeit preisgegeben, Bedenken erliegen sind, die dann in dem genannten Artikel vom 15. d. ein Echo gefunden haben, welches nach dem bekannten, „Eigen Lob“ riecht. Zum Schlusse dieses Artikels tritt das Verhältnis Bulgariens zu Rußland und Oesterreich-Ungarn in so schroffen Gegensätzen auf, daß wir angesichts des Interesses, welches Rumänien durch die Nähe Bulgariens an dessen politischer Färbung nimmt diese Stellen hier wiedergeben. Die Bulgarische Handelszeitung schreibt:

Trotz dieser für Bulgarien so günstigen statistischen Ausweise und den auf allen Gebieten sich merkbar machenden Fortschritten fällt es uns nicht ein, es schon zu Europa in cultureller Beziehung zu zählen. Der Weg dahin ist noch sehr weit. Ebenso wenig wollen wir Alles gutheißen, was in den letzten Jahrzehnten in Bulgarien

geschehen ist, die Thatsache aber läßt sich, wenn man nicht geradezu voreingenommen ist, nicht in Abrede stellen, daß Bulgarien am Balkan den Culturfortschritt repräsentirt, daß es das Preußen des Balkan ist, dem in der Zukunft eine bedeutende Rolle zufallen wird. In Europa mag man vielleicht darüber lächeln, daß die Bulgaren, kaum flügge geworden, von einem bulgarischen Kaiserthron träumen und daß im bulgarischen Volke eine Sage von Mund zu Mund geht, daß der zweite Fürst des freien Bulgariens sich die Kaiserkrone in der Hagia Sophia auf's Haupt setzen werde, daß mögen kindische Phantasiegebilde sein, thatsächlich gehört die Zukunft am Balkan den Bulgaren.

Für Oesterreich wäre es übrigens die beste Lösung der Orientfrage, wenn Bulgarien bei der Liquidirung der Türkei das Erbe derselben antreten würde, denn Oesterreich hat keine Staatsbürger bulgarischer Nation und daher auch nicht zu fürchten, daß ein großes Bulgarien eine unliebsame Anziehungskraft auf seine Bürger ausüben könnte. Hätte man im Auswärtigen Amte am Wiener Ballhausplatz nicht nur Excellenzen in goldgestickten Fräcken an der Spitze der Regierung, sondern auch Staatsmänner so wie deren Bestreben darauf gewesen, das bulgarische Volk durch freundliches Entgegenkommen Oesterreich zu verpflichten, was umso leichter gewesen wäre, als Fürst Ferdinand, wie wenige Regenten, von der aufrichtigsten Sympathie für Oesterreich und von der tiefsten Anhänglichkeit an den ritterlichen Kaiser Franz Josef erfüllt ist.

Die traditionelle Halbheit der Herren am Wiener Ballplatz trieb aber Bulgarien direct in russisches Fahrwasser. Die Sachlage ist so bekannt, daß wir sie nur mit einigen Worten streifen wollen. Bulgarien wurde durch Rußland befreit, aber es ließ sich nicht befreien, um den Herrn zu wechseln, sondern um frei zu sein, während Rußland auf seine Rechte als Befreier pochte, und in Bulgarien nach Belieben schalten und walten wollte. Alexander I. fällt, Ferdinand wird Fürst, aber das grollende Rußland will ihn nicht anerkennen, Ferdinand, selbst ein Oesterreicher von Geburt, bittet Oesterreich, ihn, der nun Fürst von Bulgarien ist, als solchen auch anzuerkennen, aber in Wien traut man sich nicht recht. Und so wird Fürst Ferdinand gezwungen, sich Rußland zu unterwerfen. Nachträglich darob in Wien eine Entrüstungskomödie, Fürst Ferdinand wird von allen Organen, die ihre Informationen am Ballplatz erhalten, beschimpft und . . . schließlich wird doch gute Miene zum selbst verschuldeten bösen Spiele ge-

macht und Alles applaudirt, nur daß Bulgarien seine Anerkennung nicht Oesterreich . . . sondern Rußland verdankt und man in Sofia sich überzeugt hat, daß die Freundschaft Oesterreichs in praxi nur sehr geringen Wert hat, die Ungnade Rußlands aber sehr böse ist.

Bauernunruhen in Bulgarien.

Die Bulg. Handlztg. schreibt: Die Meetings der landwirthschaftlichen Bevölkerung gegen die Einhebung der Zehentsteuern dauern nicht nur fort, vielmehr nehmen sie auch an Umfang immer mehr zu. So fand letzten Samstag in Schumen ein solches Meeting statt, dem nicht weniger als 12000 Personen aus dem Städten und Dörfern des Schumlaer Kreises beiwohnten. Dieses Meeting wurde vom Club der Nationalpartei in Schumen einberufen und der hiefür erlassene Aufruf, in welchem der Zweck des Meetings angeführt und die Schädlichkeit des Zehent hervorgehoben wird, trug nicht weniger als 198 Unterschriften. Nach Anhörung der Redner, welche sämmtlich gegen den Zehent sprachen, wurde folgende Resolution angenommen: „Heute am 26. Februar 1900, haben die zu einem Kreismeeting in Schumen versammelten Landwirthe aus dem Kreise Schumen, mehr als 12000 an der Zahl, nach Anhörung der landwirthschaftlichen Redner, welche die unerträgliche Lage der arbeitenden landwirthschaftlichen Bevölkerung detaillirt schilderten einstimmig folgende Resolution angenommen: 1) Wir protestiren energisch gegen das Zehentgesetz, das für uns Landwirthe äußerst schädlich ist, und bitten um die Suspension desselben; 2) wir sprechen dem gegenwärtigen unfähigen Ministerium unser Mißtrauen aus und bitten um dessen Befestigung; 3) wir bitten Se. k. Hoheit inständigst, die Kammer sobald als möglich aufzulösen und das Zehentgesetz zu suspendiren. Gleichzeitig bitten wir Se. k. Hoheit, er möge geruhen, die von den versammelten Landwirthen gewählte Deputation, bestehend aus Dimitru G. Stoyanow, Toni Radew, Nicola Izunow, Dobri Alexiew und Nebeltscho Topalow, welche beauftragt ist, ihm die bei diesem Meeting gefaßte Resolution persönlich zu überreichen und ihm die Lage der Landwirthe zu schildern, zu empfangen.“ Tags darauf fanden auch in Lutrafan und Lukowit Meetings mit der gleichen Tagesordnung statt. In Lutrafan, wo das Meeting von ungefähr 5000 Personen besucht war, wurde der Beschluß gefaßt, an S. k. H. dem Fürsten ein Telegramm

Feuilleton.

Ernst von Wildenbruch's „Die Tochter des Erasmus“ im Berliner Schauspielhause.

Von Paul Lindenberg.

(Nachdruck verboten.)

Das war am Sonnabend-Abend ein voller, ein rauschender, ein ehrlicher Erfolg, den sich Ernst von Wildenbruch mit seinem neuen vieractigen Schauspiel errungen. Der ganze, der echte, uns so werthe Wildenbruch sprach wieder zu uns, mit flammenden hinreißenden Worten, begeistert und begeisternd, in einer Reihe großartiger, farbenbunter, auch gedankentiefer Bilder ein gewaltig Stück der bedeutsamsten deutschen Geschichte vor uns entrollend und seine Zuschauer so tief fesselnd, sie mit dem hohen Schwung seiner Dichtung so lebhaft fortreißend, daß oft während der Szene jubelnder, langanhaltender Beifall ertönte, der nach jedem Actschluß stürmisch das Haus durchbraufte.

Die Zeit Luther's erhebt vor uns, mit all' ihren Erschütterungen, ihren Anwälzungen, ihren politischen und geistigen Thaten. Nicht, wie er es so leicht gekonnt, hat Wildenbruch Luther in den Mittelpunkt der Handlung gestellt, ihn auch nicht unmittelbar in dieselbe verflochten, wir fühlen nur die Wirkungen, wir hören nur das Echo seines Auftretens, wir empfinden den Druck, der über den deutschen Landen, über dem deutschen Volke liegt, das sich sehnt nach seinem Befreier, und nun erscheint er auf der Weltbühne, der schlichte Mönch aus Wittenberg, und mit feierlichem Brausen bricht eine neue Epoche im geistigen und politischen Leben des armen, geknechteten, von dem spanischen Karl beherrschten Deutschland an: erhellend und

erwärmend geht die verheißungsvolle Morgenröthe der Reformation auf, und Deutschland wird wieder deutsch, es bekennt sich auf sich selbst, und in den Stürmen einer alle Stände, alle Geister erschütternden Zeit werden die Keime gelegt zu zukünftigen erhabenden Thaten!

Diese Stimmung, erst schwül, dann sich erhüllend, darauf durchleuchtet von den Faceln des großen Reformators, hat Wildenbruch mit bewundernswerther Meisterschaft wiedergegeben und eine weit vornehmere, weit stärkere Wirkung erzielt, als wenn er Luther handelnd eingeführt. Einmal nur, in einer der packendsten und ergreifendsten Scenen, sehen wir Bruder Martin — wie er, am Schluß des dritten Actes, aus dem Reichstage von Worms kommt, im schwarzen Mönchsgewand, die Bibel im Arm, und nun das jubelnde, sein Kommen erkennende Volk die breite Treppe hinanstürmt, um ihn, den Unersehnenen, den Gewaltigen, mit begeisterter Freude zu begrüßen, ihn, der dem deutschen Volke wieder den deutschen Gott gegeben, denn bis dahin, so drückte sich der Marktender Nikodem zu den Landsknechten aus, verstand ja der liebe Gott nur lateinisch oder griechisch und man konnte mit ihm nur durch die Vermittlung der Mönche sprechen, jetzt aber, seit Martin Luther, können wir ganz direkt deutsch zu ihm reden!

In zwei der hervorragendsten Männer jener Zeit werden uns die Strömungen der letzteren mit seinem Geiste verkörpert, in Erasmus von Rotterdam und in Ulrich von Hutten. Hier der große Gelehrte und tiefe Denker, der glänzende Stilist und klug sinnige Pädagoge, den Fürsten und Könige feiern und dessen Ruhm ganz Europa durchhallt, und dort der arme, fahrende, deutsche Ritter, dessen ganzes Eigenthum sein Lied ist, und der mit schrankenloser Bewunderung zu Erasmus aufsieht. Aber da vernimmt er einen neuen Sang und neuen Klang, jenen der Wittenberger Nachtigall. Luthers deutsche Flugschriften fallen Hutten in die Hände, einen völlig anderen Inhalt erhält mit einem Male sein Leben, er fühlt die weltbewegende Größe des

Wittenberger Mönches, und mit all' seiner männlich starken Leidenschaft, seinem heißen Dichterherzen wendet er sich diesem zu. Vergeblich versucht er mit erschütternden Worten Erasmus mit sich zu ziehen, der ist aber nicht aus seiner Studirstube zu locken, denn dem feinsinnigen, stillen Mann der Wissenschaft ist vieles in der lärmenden, reformatorischen Bewegung zuwider, vor allem merkt Erasmus, daß ein Größeres, wie er es ist, aus dem deutschen Volksleben emporsproßt und seinen Ruf ins Wanken bringt, und der Reid spricht nun entscheidend mit.

Aber wenn der Vater nicht Hutten und der neuen Lehre folgen will, so thut's die Tochter, Maria, das Kleinod des Erasmus, der helle Stern im einsamen Leben des Gelehrten. Wie ein Prinzesschen wurde sie erzogen, von Allen vermöhnt, kalt und verschlossen blieb jedoch dabei ihr Gemüth und ihrer Unarten waren viele. Da wandelte sie die Liebe zu dem deutschen Rittersmann, zu Hutten, um, er und seine Zuneigung erfüllten das schöne Bild mit quellenstem Leben, sie verläßt den Vater, sie verläßt Wohlleben und Ueberfluß und folgt dem wandernden Sänger in Noth und Gefahren, bis sie in stürmischer Winternacht zu dem Vater zurückkehrt, um Schutz bittend für den verfolgten, den kranken Hutten — es ist zu spät, Hutten's Tod trennt von neuem die Tochter von dem Vater.

Schweremüthig klingt so das Schauspiel aus, das uns von Anfang an in seinen Bann genommen, erschütternd und erhebend, die reife Gabe eines echten Dichters, ein deutsches Stück, dessen Wirkung langnachhaltig sein wird. Durch Krankheit verhindert, konnte Wildenbruch leider nicht den innigen Dank jener entgegennehmen, denen er festliche Stunden bereitet, desto häufiger mußten die Mitwirkenden erscheinen, die ihr Bestes geboten, wie auch die ganze von Max Grube geleitete Inszenirung wahrhaft künstlerisch und der Dichtung durchaus würdig war. Ein denkreicher Abend und ein großer Erfolg, möchte sein Wiederhall dem Dichter baldigste Genesung bringen!

abzuschicken, in welchem gegen das Zehntengesetz protestirt und um dessen Aufhebung gebeten wird. Die in Lukowitz versammelten ca. 4000 Personen nahmen eine Resolution an, in welcher sie gegen den Zehent protestiren.

Der Prozeß Gallier.

Verhandlung vom 3./16. März nachmittags.

Nach Eröffnung der Sitzung fährt Poincarree in seinem Plaidoyer fort. Als Herr Duca die Leitung des Dienstes übernahm glaubte Gallier, daß es jetzt mit den Arbeiten besser gehen werde, da Herr Duca andere Ansichten hatte, als Herr Cantacuzino. Aber auch Herr Duca machte Schwierigkeiten, obwohl er den bisherigen Chifanen ein Ende machte. Wenn sich noch kleinere Schwierigkeiten ergaben, so waren diese nur den Subalternbeamten zuzuschreiben.

Aber bald begann eine Reihe größerer Schwierigkeiten, denn Herr Duca war fest überzeugt, daß die ersten Pläne nicht gut seien, und wollte dieselben gänzlich ändern. Zu dieser Ueberzeugung kam noch die Krankheit Duca's, durch die er noch verbissener in seiner Ansicht wurde.

Redner verliest eine Reihe von Briefen Ducas, aus denen hervorgeht, daß derselbe die Vorzüglichkeit von Gallier's Material anerkannte, und zeigt an der Hand einer ausführlichen Correspondenz die im Jahre 1898 vorgenommenen Abänderungen des Projektes.

Poincarree verliest sodann den betreffenden Artikel des Contractes, welcher von der Uebernahme der Arbeiten in Regie behandelt.

Am 8. März verlangt Gallier die Auszahlung der Arbeiten für die verfloffenen Monate. Man antwortet ihm aber, daß das Mandat nur für den Monat Januar ausgestellt worden sei. Am 10. März erhält Gallier, schon in Frankreich, ein Telegramm, in welchem man ihn nach seiner Bukarester Wohnung fragt. Am 14. März erhält er eine Zuschrift, in welcher dem Unternehmer vorgeworfen wird, daß er seine Arbeiten nicht beendet habe und in welcher man ihn auffordert eine Reihe von Arbeiten, die nicht im Contracte vorgesehen waren im Laufe von 3 Monaten zu beenden, widrigenfalls die Arbeiten in Regie übernommen werden.

Noch mehr, das Mandat für den Monat Februar wurde erst nach erfolgter Sommation ausgefolgt, so daß die Banca Romanië dieses Mandat einlassierte, um sich für eine relativ kleine Schuld Gallier's von 238,000 Lei sicherzustellen. Empört darüber telegraphirt derselbe an den Minister J. Bratianu, und zeigt ihm die Einstellung der Arbeiten an, erhält aber die Antwort, daß die Arbeiten in Regie übernommen werden. Gallier schreibt sofort an den Minister, indem er gegen die Uebernahme der Arbeiten in Regie protestirt und erklärt, daß nur der Minister schuld sei an den Arbeitsverzögerungen.

Der Vorwurf, daß Gallier kein Geld hatte, um die Arbeiten fortzusetzen sei unbegründet, was Redner mit einem Briefe des Grafen Potocky beweist, in welchem dieser erklärt Gallier neue Summen zur Verfügung zu stellen, wenn er sicher wäre, daß denselben keine weiteren Hindernisse in dem Weg gelegt werden. Poincarree bespricht sodann die vorgenommene Inventurierung des Materials und sagt, daß die Administration behauptet, nicht vor der Inventurierung das Material beschlagnahmt zu haben. Dies sei aber falsch. Ein Beweis hiefür sei: als die Banca Romanië das Material mit Beschlagnahme belegen wollte, widerlegten sich die Ingenieure unter der Angabe, daß das Material Staatsgut sei.

Die Uebernahme der Arbeiten in Regie sei eine ungesetzliche gewesen, gegen allen Brauch in zivilisirten Ländern. Umso mehr sei dies ungesetzlich gewesen, als alle Abänderungen von der Regierung verschuldet waren, indem die Abänderung der Pläne im Widerspruch mit dem Contracte gemacht wurden und weil schließlich diese Abänderungen dem Unternehmer weder offiziell mitgetheilt noch von diesem angenommen wurden. Poincarree kann sich nicht enthalten auszusprechen, daß diese Angelegenheit viel aus politischen Gründen gelitten habe. Er zeigt, welches der Grund aller dieser Verbindungen war: Mangel an Fond, was auch Herr Take Jonescu mit seiner Behauptung bestätigt habe, daß es wegen der herrschenden Krisis absolut nothwendig war den Contract zu lösen.

Solche Krisen kommen überall vor, sie sind sehr schmerzlich doch seien sie für ein Land mit so vorzüglichen Hilfsquellen wie Rumänien und so eminenter Arbeitskraft nur vorübergehende. Er bewundere die Einsicht derer, die es verstehen, Ersparnisse zur rechten Hand zu machen; aber es wäre Unrecht, daß wegen der bedauernswerthen Krise, und der Nachlässigkeit, — nicht der Regierung, nicht der gesammten Administration — sondern eines Theiles derselben, sein Klient leiden mußte. Er sei daher sicher, daß das Schiedsgericht, wenn es die Formulierung seiner Forderungen angehört habe, ihm Recht geben werde.

Die Sitzung wird um 4 Uhr 15 Minuten aufgehoben.

Sitzung vom 4./17. März vormittags.

Poincarree sagt, daß er bei seinen Anträgen, dem undankbarsten und schwersten Theile seiner Rede angelangt sei. Er zählt die verschiedenen Forderungen: 1.) Die Rantion mit 750,000 Lei, 2.) Den Decompt der Administration für die gesammten Arbeiten mit 4,310,000 Lei, von denen die erhaltenen Summen mit 3,872,000 Lei abgezogen, noch 438,000 Lei bleiben. Diese beiden Forderungen anerkenne auch die Regierung.

Poincarree zählt nun der Reihe nach die einzelnen Forderungen auf und fordert für den Schotter und Sand 113,413 Lei 80 Bani, für den Kalk 37,000 Lei, für den Verdienst Entgang, der aus der Verhinderung der Beendi-

gung der Brücken = Arbeiten entstanden ist, verlangt er 5,934,256 Lei.

Hier die geforderten Entschädigungssummen für die Aufhebung des Contractes zwischen Gallier und dem Staat 1.) Für die Rantion 756,000 Lei; für die Differenz des Kontos 44,493.32 Lei; für 15 reklamierte Forderungen zusammen 991,919.94 Lei; für Material 3,085,702.91 Lei; für die Instandhaltung der Arbeitsplätze 267,265.90 Lei; für die Arbeiten in Canara 396,109.44 Lei; für Flüssigmachung der Kapitale und der allgemeinen Ausgaben 2,038,014.73 Lei; für erlittenen Schaden wegen ungesetzlichem Vorgehen 2,500,000.00; Verdienst = Entgang 5,926,150.33 Lei; für die Aufhebung der Contracte mit dritten Personen 2,000,000 Lei; die eventuelle von der rumänischen Regierung zu reklamierende Garantie für den Fall einer Verurtheilung zu einer höheren Summe als 2,000,000, die Interessenten der reklamierten Summen bis zum Zahlungstage. Die Gesamtsforderung erreicht demnach die beträchtliche Summe von 18,377,636.57. Lei.

Poincarree zog im Laufe seines letzten Plaidoyers Schlüsse, die zu einem sensationellen Zwischenfall Veranlassung boten. Während Redner über den Schaden sprach, den Gallier durch die Uebernahme der Arbeiten in Regie erlitten habe, liest er aus einem hiesigen Blatte einen Passus vor, wo es in Bezug auf die Rede eines Ministers in der Kammer heißt, daß wir das Urtheil des Schiedsgerichtes nicht vollführen werden. Gallier kritisiert in scharfen Worten diesen Artikel, und sagt, daß ihn derartige Auslassungen nicht dahin bringen können, volles Vertrauen zu haben in ein freies und souveränes Tribunal. Ebenso wendet er sich gegen alle Verdächtigungen seiner Berufslehre und die Ehre seines Klienten.

Poincarree spricht sodann über die Uebernahme der Arbeiten in Regie und zeigt, in welchen Distredit dies Herrn Gallier gebracht habe, denn ein solches Vorgehen sei der moralische Tod eines Unternehmers. Gallier wollte sich an einem großen Wiener Projekte beteiligen, welches das Schwarze Meer mit der Nordsee durch einen Canal verbinden sollte. Durch das Vorgehen der rumänischen Regierung aber ist sein Credit erschüttert worden. Die materielle Beeinträchtigung ist unbeschreibbar. Aber höher noch muß die moralische Beeinträchtigung angesehen werden und der Schlag, den die Ehre eines Mannes erlitten habe, der nach einem arbeitsvollen Leben es verstanden hat, durch seine großen Arbeiten in Frankreich und an anderen Orten sich die allgemeine Achtung zu erringen.

Redner geräth immer mehr ins Feuer und gebraucht während der Schilderung der Forderungen, die von Seite des Staates gestellt werden den Ausdruck „gesetzlich organisirter Diebstahl“. Auf der Advokatenbank Proteste, im Publikum Bewegung, aber Poincarree fährt mit erhobener Stimme im Plaidoyer fort.

Präsident Sutu. Ich verstehe, daß der Redner die größte Freiheit haben müsse; ich glaube aber, daß der Ausdruck „gesetzlich organisirter Diebstahl“, Reclamationen nach sich ziehen wird. So habe ich von einem Eigentümer von Kalkbrüchen in Canara eine Depesche erhalten, in der gegen Ihre Behauptungen protestirt wird, daß sich ein Ingenieur interessirt habe, denselben zu protegiren.

Poincarree. Ich habe gleich einleitend die Bemerkung gemacht, daß diese Angelegenheit ein einfacher Prozeß öffentlicher Arbeiten sei, und daß ich, wenn ich gegen einen öffentlichen Diensteszweig plaidiere nichts anderes thue, als was ich thun würde, wenn ich gegen den französischen Staat plaidieren würde. Ich war in meinen Ausdrücken zurückhaltend, wenn der Gerichtshof aber glaube, daß er einen zu scharfen Ausdruck gebraucht habe, so bitte er um Entschuldigung im Interesse seines Klienten. Er betone hiemit neuerdings seine Sympathien für den rumänischen Staat und sei überzeugt, daß diese Affaire in nichts das freundschaftliche Verhältnis zwischen der großen Schwester Frankreich, und ihrer jüngeren Schwester Rumänien beeinträchtigen werde.

Die Sitzung wird um 5 Uhr aufgehoben.

Parlament.

Kammer.

Sitzung vom 4./17. März 1900.

Die Sitzung wird um 1 Uhr 50 Minuten unter dem Vorsitze des Vizepräsidenten N. Economu eröffnet.

Anwesend sind 103 Deputirte.

Der Justizminister übergibt ein Gesetzprojekt betreffend einen außerordentlichen Kredit für das Finanzjahr 1899—1900 und verlangt sodann, daß die Zivilprozeßordnung in Berathung gezogen werde.

Dem Ansuchen des Justizministers wird Folge gegeben und werden sodann die Artikel 315 bis 467 nahezu ohne jede Debatte unverändert angenommen.

Mehrere Indigenate und Heimathsberechtigungen werden angenommen, während die Abstimmung über die Heimathsberechtigung S. J. Trifons Null bleibt. Desgleichen bleibt die Abstimmung über die Pensionirung der Frau Clelia Bruzzesi Null.

Da die Kammer beschlußunfähig ist wird die Sitzung um 4 Uhr 20 Minuten geschlossen.

Senat.

Sitzung vom 4./17. März 1900.

Die Sitzung wird um 2 Uhr 20 Minuten unter dem Vorsitze des Präsidenten C. Boerescu und in Gegenwart von 76 Senatoren eröffnet.

Der Minister für öffentliche Arbeiten Jonel Gradisteanu überreicht ein Gesetzprojekt, womit die Artikel 34 und 51 des Gesetzes über Eisenbahnen von Privatinteresse modifizirt werden. Die erbetene Dringlichkeit wird genehmigt.

Majorescu bittet den Präsidenten, bei der Regierung zu intervenieren, daß dieselbe den Dossier über

die Correspondenz in der Affaire Gallier dem Bureau des Senates übergebe, da er eine Interpellation einbringen wolle.

Das Gesetzprojekt, womit das Domänenministerium der Stadt Crajova ein Terrain von 50 Hektar abtritt, und das Gesetz, womit Crajova autorisirt wird, die Summe von Lei 174,754.70 zu verwenden, die ihr aus der Anleihe von 1,500,000 Lei im Jahre 1888 und 1894 geblieben sind.

Das Gesetzprojekt, womit die Esorie der Zwillinghospitäler ernächtigt wird, ihre Güter auf einen Zeitraum von 15 Jahren zu verpachten, und das Gesetz, womit die Gemeinde Bukarest ermächtigt wird, Lei 7879.79 die ihr aus mehreren Anleihen geblieben sind, zu verwenden, wird angenommen, sowie das Gesetz, womit die von der Stadt Buzeu an ihrer Peripherie gewonnenen Plätze veräußert werden können.

Boldur Epurescu entwickelt seine Interpellation darüber, ob die Regierung von dem Skandale vor dem Staatsrechnungshofe Kenntniß habe. Interpellant beschreibt den Konflikt zwischen der Polizei und den Magistratsbeamten, geht dann zu den Ereignissen vom 13. März über und beschuldigt die Polizei.

Der Minister des Innern General Manu blamiert das Vorgehen der Manifestanten und sagt, daß die Haltung der Polizei in jeder Beziehung eine korrekte war. Die Manifestanten seien die Angreifer gewesen, die auf die Sergenten loschlügen und es sei natürlich, daß die angegriffenen Sergenten ihre Angreifer verhaften. Er erklärte hiemit, daß alle Maßnahmen gegen die Ruhestörer genommen werden.

Berichterstatter M. Alexandrescu verliest den Bericht und das Gesetzprojekt betreffend die Abänderung einiger Artikel aus dem Handelsgesetz.

Die Generaldebatte wird auf Montag vertagt.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, am 19. März, 1900.

Tageskalender. Dienstag, 20. März. Kath. Nicetas Prot. Ruprecht Griech.-ort. Basilus.

Sonnenaufgang 5.7 — Sonnenuntergang 6.9.

Vom Hofe. S. M. der König hat seitens S. f. H. des Großherzogs von Hessen ein Glückwünschreiben, aus Anlaß der Geburt S. f. H. der Prinzessin Maria erhalten.

Jubiläum. Am 19. Juli 1900 feiert S. H. der Metropolit der Moldau und von Suceava Jossif Renitescu sein 25jähriges Jubiläum als Metropolit, welches mit besonderm Pompe begangen werden soll.

Trauertagesdienst. Gestern vormittag 10 Uhr wurde in der Biserica Alba bei Belegenheit des 4. Todestages des großen Staatsmannes Alexander Lahovari von S. H. dem Weihbischof und Vicar der Metropole Nifon Bloesteanu ein feierliches Requiem celebrirt. Dem Trauertagesdienste wohnten bei: Frau Simona Mez. Lahovari mit ihren Töchtern; der Minister des Außern J. Lahovari sammt Frau und Töchtern; Frau General J. Lahovari; der Verwalter der Krondomäneu J. Kalinderu; der Gesandte in Rom M. Catargiu; der Vicepräsident des Senates C. Ghica-Deleni; Henry Catargiu; Anastasie Simu; J. Mitileneu; der Generalsecretär im Ministerium des Außern M. G. Florescu; der Cabinetchef im Ministerium des Außern Theodor Ghica; der Legationssecretär und Subdirektor der politischen Angelegenheiten im Ministerium des Außern J. Trasnea-Griceanu; Milone Lugonirescu; der Generalsecretär der Primarie J. Popescu und zahlreiche Mitglieder des konservativen Clubs.

Parlamentarisches. Die parlamentarischen Majoritäten werden sich Dienstag Abend zu einer intimen Besprechung beim Präsidenten der Kammer C. Olanescu versammeln. — Samstag ist in der Kammer das Budgetprojekt für das kommende Finanzjahr zur Vertheilung gelangt.

Diplomatisches Diner. Der österreichisch-ungarische Minister des Außern Graf Goluchowski hat Samstag in seinem Palais in Wien ein großes diplomatisches Diner veranstaltet, an dem unter anderen auch der rumänische Gesandte Emil Ghica sammt Frau theilgenommen hat.

Dementi. Einige Blätter haben einen eingehenden, mit Ziffern belegten Bericht über ein Gesetzprojekt des Kriegsministers betreffend die Pensionen von Militärpersonen gebracht. Der offiziöse Timpul dementirt auf das entschiedenste diese unwahre und tendenziöse Nachricht. Im Kriegsministerium wird an keinem derartigen Gesetze gearbeitet.

Neue Akademiemitglieder. Die rumänische Akademie wird in ihrer nächsten Session zur Aufnahme der im Vorjahre gewählten neuen Mitglieder, des Bischofs Popoia von Caransebes und des Herrn Orbiceanu, schreiten. Beide Akademiker werden dem Gebrauche gemäß Vorträge halten. An der Ceremonie wird auch S. M. der König theilnehmen.

Anulirte Wahl. Die letzte Handelskammerwahl ist von Domänenminister anulirt worden.

Vortrag. Wir machen nochmals unsere Leser darauf aufmerksam, daß heute abend Herr Dr. E. Jiltch in der Aula der Realschule seinen Vortrag über den Freundschaftsbund zwischen Göthe und Schiller und seine Bedeutung für die Entwicklung der deutschen Literatur halten wird. Das Reinertragnis kommt der Kasse der evangelischen Armenpflege zugute.

Organisation der Polizei. Die hauptstädtische Polizei wird mit dem 1. April reorganisiert werden. Von den 50 Sectionen werden 8 aufgelassen und soll an deren Stelle ein Inspectorat errichtet werden. Auf diese Weise werden häufiger Inspektionen vorgenommen und ist die Ueberwachung der einzelnen Bezirke eine genauere. Die aufgelassenen Sectionen waren sehr klein und werden jetzt den übrigen Sectionen zugetheilt.

Von der Flusschiffahrt. Die Direktion der Flusschiffahrt wird auch künftig ihren Sitz in Galatz beibehalten. Es sollen zwei Flusschiffahrts-Inspectorate errichtet werden, das eine in Galatz, das andere in Turmu-Severin.

Solossaler Schneefall. Im Distrikte Tecuci ist ein so intensiver Schneefall wiebergegangen, daß der Schnee an einigen Orten bis 1 1/2 Meter hoch liegt. Mit vielen Gemeinden ist die Communication unterbrochen.

Nur so fort. Samstag hat der Communalcommissär Misail von Bäcker Coștîca Botta, Strada Tepeș-Boda 150 mindergewichtige Brote confiszirt. Gegen den gewissenlosen Bäcker ist das Strafverfahren eingeleitet worden.

Anker. Die für gestern anberaumt gewesene Generalversammlung des „Anker“, in der es aus Anlaß der von S. P. Prager entwendeten Vereinskasse sicherlich zu stürmischen Ausritten gekommen wäre, ist wegen der gestrigen Gährung in der Stadt, die die Straßendemonstration hervorgerufen hatte, polizeilich untersagt worden.

Die ang. Flusschiffahrt. Der Dampfer der ungarischen Flusschiffahrt „Franz Josef“ wird vom 15. d. M. angefangen zwischen Galatz und allen Donauhäfen bis Turmu Severin regelmäßige Fahrten unternehmen.

Baumwollkultur. Das Domänenministerium hat beschloffen Herrn Joan Comanescu bei der Gemeinde Enchioi im Distrikte Tulcea 100 Hectar Ackergrund zu verkaufen, wo derselbe eine Baumwollkultur installieren will. Da diese Kultur mehrere Jahre hindurch veruchungsweise gelungen ist hofft Herr Comanescu mit einer ausgedehnten Kultur Erfolge zu haben.

Folgen der Schneestürme. Im Distrikte Braila haben die Schneestürme kolossale Verwüstungen angerichtet. Die Stationen Debulesti und Janca waren überschwemmt, so daß sämtliche Züge Verspätungen hatten. Die Subpräfekten haben dem Distriktspräfekten berichtet, daß in den Gemeinden die Verwüstungen grauenerregende sind. Die Gemeinden Ciacaru, Gropeni und Lacurez sind so eingeschneit, daß die Bewohner der Nachbargemeinden zu Hilfe kommen mußten um die Bewohner aus ihren Häusern zu befreien. Im Hafen von Braila wurden eine Menge Barken losgerissen und zertrümmert, in der Strada Malului stürzte ein Haus ein. Neben Nazila wurden 2 Schafherden überschwemmt, wobei 300 Stück Schafe ertranken. — Aus Jassy meldet man, daß durch die eingetretene warme Witterung die Schneemassen so rasch schmelzen, daß eine Ueberschwemmung unvermeidlich erscheint. Die Lokalbehörden haben in aller Eile Vorsichtsmaßregeln ergriffen, um eventuellen Verwüstungen vorzubeugen.

Judenauswanderung. Heute Abend werden 24 jüdische Familien aus Jassy nach Amerika auswandern. — Die Direktion der Eisenbahnen hat telegrafisch den Verkehrschef von Jassy den Auftrag erteilt, der Station Botoschani die erforderlichen Waggone zur Verfügung zu stellen, da Sonntag von dort einige Hundert jüdische Familien nach Kleinasien auswandern.

Burenkonzert. Wir werden von Seite des Pächters des Caffee Edison Herrn Böbel ersucht die Mittheilung zu machen, daß von heute an die Eintrittspreise für die unter der Leitung des Direktors Jan van Vollenhofen stehenden Konzerte der hier weilenden Burenkapelle an Wochentagen auf 50 Bani, die Loge auf 4 Fres. herabgesetzt worden sind.

Die gestrige Straßendemonstrationen. Das sogenannte nationale Resistenzkomitee, aus stellenlosen Persönlichkeiten bestehend hat vorgestern und gestern Vormittag Beratungen abgehalten um den Plan der Straßendemonstration zu entwerfen. Es wurde beschloffen, daß sich die Patrioten nach der Versammlung im Sforiefaale im Cismegiu versammeln um dann mit schwarzen Fahnen durch die Stadt zu ziehen. Diese Nachricht wurde von den Agenten der Colectivisten verbreitet, um möglichst viel Volk anzulocken; andererseits haben die Behörden ernste Maßregeln getroffen um jede Ruhestörung zu verhindern. Nachmittags um 2 Uhr wurde die mit so viel Geschrei angekündigte Volksversammlung im Sforiefaale eröffnet, nachdem schon vorher auf der Bühne eine Reihe von Plakaten mit Schmähschrift aufgestellt wurde, die durch die Straßen getragen werden sollten. Es rebeten D. Radovici, C. Dimitriu, C. Cernescu, S. Diamandy, Balanescu, B. Gr. Morzun und P. Gradisteanu, die selbstverständlich alle über die Schmach sprachen, die der Prozeß Hallier dem Lande zugefügt und die die Menge mehr oder weniger aufreizten. Um 4 Uhr war die Versammlung beendet und die Menge verließ den Saal, um mit Trauerfahnen und den hochgetragenen Plakaten zur Statue Mihai der Tapfere zu ziehen. Hier angelangt erkletterten Knaben die Statue und befestigten eine Trauerfahne in der Hand des Nationalhelden, während 2 andere Fahnen und die Plakate am Postament der Statue aufgestellt wurden. In diesem Momente kam eine Abtheilung Sergenten an, vor denen die meist aus Gaffern bestehende Menge auseinanderstob. Der dieselben führende Staatsanwalt Davidescu ließ die Fahnen und Plakate von der Statue sofort entfernen, hatte aber den glücklichen Einfall, nach Abnahme des Flor die Fahnen wieder am Monumente zu befestigen. In einem gegebenen Momente benarb die erzehrende Menge die gegen die Universtität anrückende Menge mit Steinen. Aber sofort zeigte das bewährte Mittel Radu Mihais, die im Hofe des Sforiegebäudes aufgefahrene Dampfsprize ihre Wirkung, denn in wilder Hast stob die Menge vor einem kalten Douchebade auseinander. Einige Sergenten sind durch die Steinwürfe verwundet worden, während der Staatsanwalt Davidescu verhöhnt wurde. Vor der Universtität selbst, wo mehrere in die Universtität eindringenden wollten kam es zu einem kleinen Handgemenge, wobei mehrere Individuen verhaftet wurden. Die Manifestanten fielen hier 3 Wagen an, in denen die Berichterstatter der Presse saßen und hieben mit ihren Stöcken auf dieselben ein. Murgulescu von der P'ndependance Roumaine wurde an der Stirne verwundet, Aurel Popo-

vici von der Romania Juna, Constantin Mille von Aboverul, J. Bacalbajca und Arteni erhielten Stockschläge auf den Rücken, die andern Berichterstatter sich durch die Flucht retteten. Unter den Verwundeten befindet sich auch Emanoil Cambrea und ein Domänial-Inspektor. Die auf dem Trottoirs anwesende Menge folgte willig der friedlich gestellten Aufforderung der Polizeiorgane sich zu zerstreuen und in einer Viertelstunde war die Ruhe wieder hergestellt. Die Manifestanten zogen nun vor den liberalen Klub, wo sie die Passanten verhöhnten, ohne daß es jedoch zu Ruhestörungen kam.

Liedertafel. Der Fuzabend der Bukarester deutschen Liedertafel gehört entschieden zu den beliebtesten und gelungensten Veranstaltungen dieses Vereines wofür den deutlichen Beweis der nahezu überfüllte Saal bot, den diese Veranstaltung Samstag erzielte und die dem Reisefonde der Liedertafel eine ansehnliche Summe einbrachte. Die zur Aufführung gelangten Piecen boten diesmal weniger einen künstlerischen Werth, als sie vielmehr darnach angethan waren die Lachmuskeln der Anwesenden in ununterbrochener Spannung zu erhalten, was den Liedertäflern auch vollkommen gelang. Das den gegenwärtigen Verhältnissen angepaßte lustige Drama der Gegenwart mit großen Orchester von H. Paulman verfehlte seine Wirkung nicht, und der Werbe-Offizier (Dimitriu), der Militärarzt (Pschaden), der Sergent-Major (Röbenstrunk) der Sergent (Delberg), die Musikanten Zweifler und Zeidner, die Freiwilligen Brücker, Cortobius und Suppe und die Engländer Silvestri und Riep sowie der Postbote Taktatsi machten ihre Sache recht brav. Nur die von Ciriak gelieferte Riesenkanone, die gewiß den Engländern zum Siege verhelfen wird, verfehlte ihre Wirkung, denn soweit wir die Anwesenden beobachten konnten, bemerkten wir keine schreckensblaffen Gesichter. Nicht minder nährisch war der vernügte steinerne Gast und Simons improvisiertes Narrenhaus oder der hartherzige Philantrop. Nur war diese letztere Posse in Anbetracht dessen nicht sehr glücklich gewählt, als dieselbe in diesen Jahre auch von einem anderen deutschen Vereine zur vorzüglichen Aufführung gebracht worden ist. Die von Herrn Bagal zum Vortrag gebrachten Couplets als Stimm- und Fußgymnastiker Schnabel aus Kiau- und Tschau sowie als Klosterbruder wurden von demselben vorzüglich gesungen und ernteten den lebhaftesten Beifall. Und doch dürfen wir hier unsere persönliche Ansicht nicht unterdrücken, die dahin hinausgeht, daß die Bühne eines Vereins am allerwenigstens der Platz sein darf, sich über irgend welche Religion, resp. die Vertreter der Religion, lustig zu machen. Derartige Couplets können noch Entschuldigung finden, wenn sie in intimen Freundskreise, oder etwa an einem Herrenabende vorgetragen nie aber, wenn sie vor einem großen Publikum gesungen werden. Den ungetheiltesten Beifall fand die von den größten Künstler der Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft beschickte Gemälde-Ausstellung, aus der wir besonders hervorheben müssen die prachtvollen Nachtlandschaften, das Brustbild eines Ministerpräsidenten, die Boreley, die Schöpfung und viele andere. Das in hellen Haufen in die Gallerie strömende Publikum war entzückt von den herrlichen Gemälde und opferte gerne einen Obolus für den Reisefond. Und nun der Tanz—es wurde getanzt bis zum hellen Morgen.

Theater, Kunst und Literatur.

Nadina Slaviansky. Im Laufe des Monates April findet im Athenäum ein Concert der russischen National-Vocal-Capelle Nadina Slaviansky unter Mitwirkung des großrussischen Balalaika-Orchesters statt. Die Capelle besteht aus 40 Personen in altrussischen Costümen des 16. und 17. Jahrhunderts. Die Leitung hat Frau Nadina Slaviansky persönlich inne. Seit Jahren beschäftigt man sich in Rußland mit Forschungen auf dem Gebiete der historischen Instrumente dieses Landes. Nadina Slaviansky hat es verstanden, aus den aufgefundenen originalen, halbvergeffenen Instrumenten ein Ensemble zu bilden, mit welchem sie überall Sensation erregt. In dem sogenannten „Großrussischen Orchester“ sind folgende Instrumente vertreten: 1. Die Balalaika, ein primitives Instrument mit 3 Saiten (welches bis jetzt in manchen Dörfern zu sehen ist), in verschiedenen Größen vorhanden: Piccolo, Prima, Alto, Secunda, Baß, Contrabaß. 2. Die Domira, stammt wahrscheinlich von der alten ägyptischen Tambura und erinnert an die Mandoline, hat aber nur 3 Saiten. In Rußland tritt sie zuerst im XVII. Jahrhundert an dem Hofe des Czaren Alexei Michailovitich auf. Auch in verschiedenen Größen vorhanden: Piccolo, Prima, Alto, Baß. 3. Der Gudo (Streich-Balalaika), Vorläufer der Violine, besitzt 3 Saiten. Es gibt Prim-, Alt-, Baß-Gudok. 4. Die Swierelen stammen wahrscheinlich von der altgriechischen Pan-Flöte. Seit dem Anfange des XVII. Jahrhunderts im Volke bekannt. Aufgefunden im Gouvernement Smolensk. 5. Die Breika, eine Art Schalmei, die sich in ihrer Form von den ältesten Zeiten bis zum heutigen Tage bei den Hirten erhalten hat. Aufgefunden im Gouvernement Iwer. 6. Nakri, irdene Töpfe mit Kalbfell überzogen, sehr gebräuchlich bei der Bevölkerung Ost-Rußlands. Der Effekt, der durch das Zusammenspiel auf obigen Instrumenten erreicht wird, ist ein ganz eigenthümlicher. Die completen gemischten Chöre zeichnen sich durch bewunderungswürdige Präzision des Vortrages aus. Geradezu verblüffend wirkt die unglaubliche Tiefe der Bässe, die überall als Phänomene angestaunt werden. In Wiener großen Musikvereinsaal gab in dieser Saison die Capelle Nadina Slaviansky zwei Konzerte, zu welchen am Abend der Aufführung keine Eintrittskarte mehr erhältlich war.

Der Krieg in Südafrika.

London, 17. März. Man meldet der Agentie Reuter aus Banzijl, die Truppen des Generals Clements seien nach dem Territorium des Oranjeestaates vorgerückt, ohne den Feind entblößen zu können. Der Eisenbahnverkehr zwischen Bloemfontein und Norvalspont ist offen. 300 Buren aus dem Süden des Oranjeestaates sind nachhause zurückgekehrt.

Bloemfontein, 17. März. Eine Kavalleriepatrouille ist nach Modderriver gelangt, ohne einem Widerstand zu begegnen.

Oranjeestaat gehört zu Transvaal.

London, 17. März. Aus Bethulie meldet man, Krüger habe erklärt, daß der Oranjeestaat zu Transvaal gehöre. Aus Burghersdorp meldet man, daß die Buren unter Führung des Obersten Olivier ihre Stellungen geräumt haben. Viele Buren haben sich ausgeliefert.

Ein Tagesbefehl Roberts.

Bloemfontein, 17. März. General Roberts hat einen Tagesbefehl erlassen, worin er einen Rückblick macht auf den Einfall der Engländer in den Oranjestaat, an die Kapitulation des Generals Cronje sich erinnert, wobei er die englischen Truppen ermuntert, auf ihrer Siegesbahn fortzufahren. Gleichzeitig beglückwünscht er die Truppen General Cronjes zu ihrer ausgezeichneten Haltung und ihre beispiellose Tapferkeit.

Fahnenflüchtige Buren.

Bloemfontein, 17. März. In Beantwortung der Proklamtion des Generals Roberts haben sich 400 Buren des Oranjeestaates übergeben. Die Majorität der Buren hat sich nachhause begeben.

Sensationelle Verhaftungen.

Kapstadt, 17. März. Dewet, Mitglied des Parlamentes, und sein Bruder sind verhaftet worden.

Kämpfe an der Grenze Transvaals.

Lady Smith, 17. März. Wesentliche feindliche Kräfte wurden bei den Defilees Keenyn, Tiotura und Debeers beobachtet. Ein Gefecht fand im Engpaß von Debeers statt. Zwei Engländer wurden verwundet. Der Feind zog sich zurück.

Zur Interventionsfrage Deutschlands.

Berlin, 17. März. Die Antwort der deutschen Regierung auf das Interventionsgefuhr der südafrikanischen Republiken besagt, die deutsche Regierung sei freiwillig bereit, in freundschaftlichster Weise zu interveniren, sobald die kriegführende Teile wünschen. Was die Frage betrifft, ob England eine Vermittlung wünsche, könnten sich die südafrikanischen Regierungen in London darüber informieren. Ein derartiges Einschreiten der deutschen Regierung würde dieselbe in den Verdacht bringen, einen gegen die Humanität gerichteten Vorgang zu beobachten, der dem Frieden nichts weniger als nützlich wäre.

Aufhebung des Belagerungszustandes von Mafeking.

London, 17. März. Ein Telegramm aus Lobafsi meldet unter dem 16. d. M. über Lorenzo-Marquez, daß die Telegrafenanleitung bis nach Pitfain, nördlich von Mafeking, wiederhergestellt sei. Die Buren haben das Lager von Segnani aufgegeben und sich nach Rußenburg zurückgezogen. Die Aufhebung des Belagerungszustandes von Mafeking ist nahe bevorstehend.

Kapstadt, 18. März. In Warrenton ist eine Truppenabteilung aus Kimberley eingetroffen, um Mafeking zu desloziren.

London, 18. März. Amtlich dementirt man unterm 16. März aus Prätoria die Nachricht, daß die Belagerung von Mafeking aufgehoben oder dieser Ort deslozirt sei.

Eine uneinehmbar Burenstellung.

London, 18. März. Aus dem Lager der Buren von Glencoe meldet man der Agentie Reuter unterm 13. März, daß längs der Berge von Biggor neue Verschanzungen aufgeführt worden sind. Man glaubt daß die Stellung uneinehmbar sei.

Zum Aufstande in Capland.

London, 18. März. Aus Viktoriawest meldet man unterm 17. März, daß ununterbrochen aus Kenhart, Brijburg und den rebellirenden Distrikten Flüchtlinge eintreffen. Es geht das Gerücht, daß die Buren bald eintreffen werden.

Verwundete Attachees.

Prätoria, 18. März. Der Militärattachee der Burenarmee, Hauptmann Reichmann, erklärt, die Nachricht, daß der holländische Attache verwundet ist, völlig grundlos sei. Der französische Militärattachee ist leicht bleffirt.

Nach St. Helena.

Kapstadt, 18. März. Den Zeitungen zufolge sollen die Gefangenen nach St. Helena transportirt worden sein. Die Gefangenen des Oranjeestaates verbleiben noch einige Zeit in Simonstown. Da zwischen den transvaalischen und den oranjistischen Gefangenen Mißverständnisse ausgebrochen sind, wurden energische Maßregeln ergriffen, um Ruhestörungen hintanzuhalten.

Cronje geht nicht nach St. Helena.

Kapstadt, 18. März. Die Ueberführung der Truppen des Generals Cronje nach St. Helena ist vertagt, worden, da 70 Mann krank sind. Unter den Gefangenen wurden außerdem zahlreiche Erkrankungen konstatiert.

Kämpfe bei Greytown.

Durban, 18. März. Die fliegende Kolonne des Obersten Bethune, welche sich bemühte, im Distrikte von Greytown den Rückzug der Buren abzuschneiden, stieß bei Pomeroy auf den Feind. Die Buren waren stark verschanzet und hatten Kanonen bei sich. Es entwickelte sich ein Gefecht, wobei die Buren ihre Stellungen behaupteten. Die Verluste der Engländer sind unbedeutend.

London, 18. März. Unterm 17. März meldet man aus Barklywest, daß die Beamten von Tamys und Brijburg Transvaal verlassen hätten, die Insurgenten aber durchaus nicht geneigt seien, sich dorthin zu begeben.

Die letzten Pinselstriche des Correggio.

Historische Novelle nach dem Italienischen von Julius Pasig.

Eine halbe Stunde von dem Dorfe Correggio, an der Straße, welche nach Parma führt, und an derselben Stelle, wo unter dem Kaiser Trajan ein römisches Lager gewesen war, lebte gegen Ende des 16. Jahrhunderts in einer Art Einsiedelei ein Philosoph und Arzt, dem seine seltenen Charaktereigenschaften wie seine echte Frömmigkeit die Achtung und Verehrung der ganzen Bevölkerung in der Umgegend erworben hatten.

Thaddäus von Malsalva — so hieß der Eremit — hatte lange Zeit als braver und tapferer Soldat unter den venetianischen Truppen gedient und sich dann in die Einsamkeit zurückgezogen, — um das Leben in stiller Beschaulichkeit zu genießen. Dort verbrachte er seine Zeit in Gebeten, widmete sich der Wissenschaft und der Pflege eines Gärtchens und that Werke der Wohlthätigkeit. Leidende aller Art fanden bei ihm Trost und Hilfe.

Eines Abends — es war am 5. März des Jahres 1534 — drei Stunden nach dem Untergange der Sonne, hatte Thaddäus bereits sein Abendgebet verrichtet und war eben im Begriffe, seine einfache Lagerstätte aufzusuchen, als er an der Thür seiner Einsiedelei klopfen hörte. „Wer ist da?“ rief er mit kräftiger Stimme, und sogleich hörte er antworten: „Ich bin es, ich bin Ludwig der zweite Sohn von Antonio Allegri; öffne, öffne um des Himmels willen ich beschwöre Euch darum!“

Raum hatte der Eremit diesen Namen gehört, so öffnete er sogleich die Thür, und ganz erschöpft vom Laufen trat der Knabe ein.

„Was ist Dir, mein Lieber?“ fragte der Einsiedler etwas erstaunt.

„Mein armer Vater ist krank, es geht ihm sehr schlecht,“ erwiderte der Knabe und brach in heiße Thränen aus; „meine Mutter läßt Euch bitten, zu ihm zu kommen.“

„Sogleich,“ sagte der Einsiedler, nahm seinen Stock und machte sich auf den Weg mit Ludwig, bei welchem er sich nach allen nähern Umständen der Krankheit seines Vaters erkundigte.

„Ach, Bruder Thaddäus,“ begann der Knabe, „die Krankheit meines Vaters kommt aus trauriger Quelle — aus dem Glende!“

„Was sagst Du?“ fragte Thaddäus verwundert.

„Ja,“ fuhr der Knabe fort, „nur das Glend tötet ihn. Ihr müßt wissen, daß wir einige sehr hartherzige Gläubiger haben. Die Arbeit meines Vaters reicht nicht hin, um sie zu befriedigen. Erst vor acht Tagen hat uns der Jude Jaak Levi aus Parma, dem das Häuschen gehört, wo wir wohnen, wegen nur vier Thaler rückständiger Miete das schöne Bild „Christus am Delberge“ weggenommen. Ihr kennt das Bild wohl und wisst auch, daß mein armer Vater sechs Monate ununterbrochen und mit dem größten Eifer daran gearbeitet hat. An dem nämlichen Tage ließ sich der Einnehmer unseres Dorfes mit seiner Gattin malen, ohne meinem Vater einen Centesimo dafür zu bezahlen, unter dem Vorwande, daß wir ihm an Steuern noch den Betrag von zehn Thalern schuldig seien.“

„Aber Du sagst mir nicht, Ludwig,“ unterbrach ihn

*) Dieses Bild hat einen Wert von mehr als 300.000 Mark

der Einsiedler ungeduldig. „Du sagst mir nicht, welchen Grund in Wirklichkeit die Krankheit Deines Vaters hat.“

„So höret denn! Vor einigen Tagen hatten wir nicht mehr ein Stückchen Brot im Hause. Der Bäcker wollte meiner Mutter nicht mehr borgen, und auch die Frau Bonoletta, welche sonst so gut ist, wollte für meine beiden Schwesterchen, Agnes und Beronika, die Milch nicht mehr bringen, weil sie seit einigen Tagen die gewöhnliche Bezahlung dafür nicht mehr erhalten konnte. Meine Mutter meinte bitterlich und meine Schwesterchen mit ihr. Da sagte der Vater: Mit Euren Thränen brecht Ihr mir das Herz und zieht mich von der Arbeit ab. Ich werde morgen nach Parma gehen. Das Franciskaner-Kloster schuldet mir noch Geld; man wird es mir sicher geben und dann haben wir Ueberfluß für einige Monate. Hier sind einstweilen einige Stücke Brot, die ich für Euch aufgespart habe. Teilet sie unter Euch und gebuldet Euch bis morgen. Darauf nahm er draußen aus seinem Schranke noch ein großes Stück Brot, das er uns auch gab — er selbst hatte die letzten zwei Tage nichts gegessen, um uns diesen Vorrat aufzusparen.“

„Aber warum hat mich Dein Vater nicht besucht?“ fragte Thaddäus, aufs Höchste gerührt. „Weiß er denn nicht, daß der Einsiedler für seine Freunde und für Bedürftige immer Hilfe hat? Weiz Dein Vater nicht, daß ich für Euch Alles, auch das Leben gebe, wenn es nötig wäre, um Euch zu helfen?“

„Mein Vater“ antwortete der Knabe, „hat ein stolzes Herz, trotz seiner großen Armut, und würde schamrot werden, wenn er auch nur ein Glas Wasser selbst von seinem besten Freunde erbitten sollte.“

„O Antonio, Antonio!“ rief der Eremit aus. „Du, der Du die Anderen mit Wohlthaten überhäufst und Dich für sie dem Hunger aussetzt, Du zauderst, die Hilfe Deines aufrichtigsten Freundes anzunehmen? — Aber fahre fort, Ludwig!“

Wirklich ging am folgenden Morgen mein Vater nach Parma und stellte sich dem Prior des Klosters vor. Sogleich bezahlte man ihm die 300 Thaler, die er noch zu gut hatte, aber die ganze Summe wurde ihm in Kupfermünzen gegeben. Die große Last, welche mein Vater bis nach Hause schleppen mußte, hatte seine ohnehin schon schwachen Kräfte so sehr angestrengt, daß er bei seiner Rückkehr plötzlich von einem heftigen Fieber ergriffen wurde. Heute Abend trat eine schreckliche Krisis ein, und meine Mutter benutzte den Schlaf, in welchen er fiel, um Euch um Euren Besuch bitten zu lassen. Möglicherweise kommt Eure Hilfe zu spät, aber wenn es noch ein Mittel zu seiner Rettung giebt, wolle es die Mutter nicht unverzucht lassen.“

Mittlerweile war der Einsiedler mit dem Knaben bei dem Hause des Antonio Allegri angekommen. Der berühmte Autor so vieler Meisterwerke lag auf einer elenden Matratze und war mit einem zerrissenen Stücke Wollenzuges bedeckt. Seine trostlose Gattin und der älteste Sohn Ottavio standen am Bette. Giulietta, die älteste Tochter, die wegen ihrer hervorragenden Schönheit in ganz Parma bekannt war, lehnte an der Wand und schien inbrünstig zu beten. Zwei andere Töchterchen, die sich umschlungen hielten, schliefen auf Stroh in einer Ecke des Zimmers. Die Heftigkeit der Krankheit hatte schon die interessantesten Gesichtszüge des Künstlers entstellt. Sein schönes Gesicht zeigte die doppelten Spuren der körperlichen und seelischen Leiden, die den höchsten Grad erreicht hatten. Er war schrecklich abgemagert, seine Stimme war matt, die Lippen bleich, und aus seinen eingefallenen Augen glänzte ein solches Feuer, daß es auch dem kaltblütigsten Zuschauer Schauer eingefloßt hätte.

wesen. Unfenn! Das sollte Bruck erst nach anderthalb Jahren gemerkt haben! Dumme Streiche hat er gemacht — sehr dumme. Streiche, die sich mit seiner verantwortlichen Vertrauensstellung da nicht vereinigen lassen, nach Brucks Ansicht. Ich habe den Mann überhaupt nicht begriffen, diesem ihm doch ganz unbekanntem jungen Adligen da so ohne Weiters ein so hohes Zutrauen zu schenken. Das ist doch eine alte Sache, daß, wenn die Aristokraten so oder so, gezwungen oder nicht gezwungen, sich an Berufswege machen, die nicht für sie da sind, alle Mal ein Fiasco das Resultat ist, entweder für sie selbst oder für den, der ihnen Vertrauen schenkte.

„Du gehst wohl etwas weit, Papa,“ sagte Thea muthig, „Dir und uns auch ist doch schon mehr als einer bekannt, der seinen ursprünglichen Beruf aufgeben mußte, und nachher ohne jedes Fiasco redlich und verständig einen anderen ausfüllte, der im nicht an der Wiege gesungen worden ist.“

„Miau — miau, sagt die Katze,“ bemerkte Otto freundlich, aber nicht recht verständlich gegen seine Schwester, dann hinzugefügt: „Jeder schwätzt, wie er's versteht!“

„Dies paßt mehr auf Dich,“ entgegnete diese mit kaum beherrschter Gereiztheit, „denn Du hast jedenfalls eine Eigenschaft der Katzen, das ist die Falschheit gegen Deinen Freund.“

„Mein Freund?“ fragte er mit hohem Erstaunen, „meinst Du den Serbenschild?“

„Allerdings. Du warst ja immer außerordentlich freundlich und nett mit ihm und fühltest Dich sichtlich und mit Recht geschmeichelt von der unbegreiflichen Neigung, die er Dir zu Theil werden ließ, und unsere Eltern machten Serbenschilds sogar einen ersten Besuch, trotzdem das gar nicht ihre Pflicht war, sammt Dir, lieber Otto, um ihnen zu danken für alle Güte und Freundlichkeit, die sie Dir während Deiner Militärzeit erwiesen haben.“

Frau Lantow sah äußerst betroffen und sehr unbehaglich aus.

„Na — na! Ruhe, Kinder, Ruhe! Ihr müßt Euch doch immer gleich um jeden Quark verärgern und krabbeln.“ Sie erhob sich vom Kaffeetisch.

Diese Anzeichen eines nahen Endes entgingen dem erfahrenen Auge des Einsiedlers nicht; aber Herr über sich selbst, läßt er sich nichts davon merken und näherte sich langsam dem Bette des Kranken.

Antonio erkannte ihn. „Ach, Bruder Thaddäus,“ sagte er mit fast erloschener Stimme und reichte ihm die abgemagerte Hand, welche er mit großer Mühe unter der Decke hervorzog.

„Ja, ich bin es, mein lieber Allegri und komme, um Euch meine Meinung zu sagen oder vielmehr meinen Unwillen. Was, Ihr seid seid krank und laßt mich nicht rufen? Ihr habt Sorgen und kommt nicht, sie mit mir zu teilen?“

„Ach, Thaddäus,“ antwortete Antonio, „ich teile gern ein Stückchen Kuchen mit meinem Freunden, aber die Sorgen, die behalte ich für mich allein. Doch es freut mich sehr, Euch zu sehen, und ich möchte gern einige Augenblicke unter vier Augen mit Euch reden.“

Diesem Wunsche folgend entfernten sich die Gattin und die Söhne, und als der Patient mit dem gelehrten Arzte allein war, nahm er das Wort und sprach: „Sagt mir aufrichtig, mein Freund bin ich in Lebensgefahr?“ „Gott thut vielleicht ein Wunder zu Eurer Heilung,“ antwortete sanft der Eremit, „aber die Wissenschaft hat keine Hilfe.“

„Gott wird kein Wunder für mich thun,“ sagte seufzend Antonio.

„So rate ich Euch denn, ganz an Euren Abschied von dieser Welt oder vielmehr an Euer Gewissen zu denken,“ sagte der Einsiedler.

„O, mein Gewissen ist ruhig, ehrwürdiger Bruder, ich habe das Gericht Gottes nicht zu fürchten; ich bin immer bereit für das ewige Leben und brauche nur seinen Ruf zu erwarten.“

„O, Du schlichter, Mann, Du erhabenes Genie,“ rief Thaddäus aus, aufs Höchste gerührt, „Du hast recht! Die Schlichtheit Deines Lebens, die Reinheit Deiner Sitten, Dein Wohlthätigkeitsinn, welcher trotz Deiner großen Armut immer werththätig war, werden Deine besten Fürsprecher, am Throne des Höchsten sein.“

„Rufet meine Gattin und meine Kinder zurück,“ bat Antonio, „ich fühle den letzten Augenblick herannahen.“

Die Mutter und die drei Söhne traten wieder in das Zimmer ein und fielen an dem Sterbebett des treuen Gatten und liebevollen Vaters auf die Knie nieder.

In diesem traurigen Augenblicke fuhr die kleine Agnes aus dem Schlafe empor und, dem Beispiele der Mutter und der Brüder folgend, kniete auch sie nieder und erhob die Hände gen Himmel. Die anmutige Stellung des Kindes, sein schönes, volles Gesicht umgeben von der reichen Lockenfülle seines braunen Haares, der milde Ausdruck seines Blickes, welcher am Himmel einen unbekanntem Stern zu sehen schien, erweckten noch einmal den Genius des großen Künstlers.

„Gebt mir meinen Pinsel, schnell, schnell meine Palette!“ rief er hastig hervor.

Man richtete den Kranken empor, führte auf dem Bette eine Art Staffellei auf, und der große Meister ergriff den Pinsel, mischte die Farben und malte auf die Leinwand mit der fast schon vom Tode erstarrten Hand das Bild des Engleins, welches vor ihm kniete.

Als das Bild mit vollendeter Meisterschaft fertig war, sagte der Maler zum Einsiedler: „Ich unterzeichnete meine ersten Bilder mit meinem wirklichen Namen Antonio Allegri; die Bilder der zweiten Epoche unterzeichnete ich mit dem Namen Vespi, dem Namen meiner Mutter, und mit welchem Namen soll ich dieses bezeichnen, mein guter Thaddäus?“

„Komm Papa. Ich muß mal mit Dir reden.“

Damit schob sie ihren Arm durch den des nicht widerstrebenden Gatten und verließ mit ihm das Zimmer, den Geschwistern nochmals dringend Verträglichkeit empfehlend.

Raum hatte sie die Thür hinter sich geschlossen, als Thea mit auffunkelndem Blick ihren Stuhl näher zu ihrem Bruder rückte, nicht gerade aus Zärtlichkeit.

„Jetzt sagst Du mir sofort, was man sich von Herrn von Serbenschild erzählt — vorliegt und ausdenkt. — Wenn Du nichts sagst, dann weißt Du absolut nichts, und ich werde mich direct bei Bruck erkundigen.“

„Papperlapapp! Du Dich bei Bruck erkundigen! Nicht übel! Wirft ihm wohl gestehen, daß Du über beide Ohren in den schönen Wilhelm verliebt bist, der Knall und Fall, ohne Zeugniß wahrscheinlich, von ihm entlassen wurde und seitdem nichts mehr von sich hören läßt und sich nicht mehr blicken läßt, was, nebenbei gesagt, sehr nett von ihm ist.“

„Otto — ich bitte Dich! Warum bist Du nur so gräßlich zu mir!“ fügte sie plötzlich in ganz verändertem Ton, aus dem recht deutlich aufsteigendes Weinen herausklang, „was habe ich Dir den gethan?“

„Was sollst Du mir denn thun können. — Ich will nur nicht, daß Du an den Serbenschild denkst — als meinen Schwager — sagen wir mal. Dafür bedank' ich mich. Der Mensch ist bettelarm, auf die siebenzackige Krone pfeife ich und der Papa auch,“ brummte Otto, „nein, Du hast die Verpflichtung reich zu heirathen.“

„Ich? — Die Verpflichtung? Was fällt Dir ein? Ich brauche doch kein Geld zu heirathen? Wir sind doch wirklich reich genug.“

„Sind wir garnicht. Frag' mal Papa! Dem ist ein reicher, recht reicher Schwiegersohn sehr willkommen — und lieber heut wie morgen.“

Thea sah ihn eine Weile mit großen Augen ganz sprachlos an.

„Aber das ist nicht der einzige Grund,“ sagte sie dann mit einem eigenthümlich entschlossenen Leuchten im

Räthselhafte Schuld

Ein Charakterbild.

Roman von A. Gersdorff.

(18. Fortsetzung.)

„Da kann nun einer sagen und denken was er will,“ hatte Otto eben gesagt, „ich habe nie die allgemeine und spezielle Verhimmlung dieses Jünglings getheilt. Solche einzige Söhne mit „bildschönen Gesichtern“ haben es fast immer hinter den Ohren.“

Papa Lantow hatte das linke Auge eingeknickt und die ernsten Augenbrauen ungewöhnlich hoch emporgezogen, was bei ihm immer ein Zeichen ziemlich schlechter Stimmung war, während er seine Tochter betrachtete.

„Na, Du siehst ja aus,“ als ob Du dem Otto ins Gesicht springen willst, Mamsell Thea,“ meinte er, „was geht Dich das eigentlich an, was er eben sehr vernünftig bemerkte? Ich kann Dir sagen, absolut garnichts. Es ist ganz klipp und klar, daß ein Filou, ein Bruder allererster Güte ist, der uns allen, Deiner verehrten Mama an der Spitze, Komödie vorgespielt hat, daß es nur so krachte und wird wahrscheinlich auch noch andere Leute belogen und betrogen haben, denen es am Ende nicht so gleichgiltig sein konnte, wie uns.“

„Es ist ja schrecklich wenn da wirklich etwas Schlimmes hinter stecken sollte,“ nahm die Mama ziemlich kleinlaut das Wort, „aber aussehen thut die Sache mit dem jungen Serbenschild ja sehr merkwürdig.“

„Na ob,“ murmelte Otto in seine Kaffeetasse hinein, „ich könnte Euch Dinge erzählen.“

„Die Du so wenig weißt, wie irgend ein Anderer,“ sagte Thea mit etwas spröde klingender Stimme.

„Jedenfalls,“ bemerkte ihr Vater sehr bestimmten Tones, „ist er Knall und Fall von der Germaniabank verschwunden und sieht beschäftigungslos zu Haus. Bruck macht sein allerbestimmtes Gesicht dazu, wenn man ihn fragt und sagt, er wäre seiner Arbeit nicht gewachsen, ge-

„Mit dem Namen, der Dich unsterblich macht,“ antwortete der Einsiedler, „mit dem Namen Correggio!“

Darauf schrieb Antonio langsam unter das Bildchen: „Correggio malte es in seiner Todesstunde, am 5. März 1534.“

Ganz erschöpft fiel er dann auf sein Bett zurück, wandte den Kopf nach einem Christusbilde, streckte die Arme nach seiner Gattin und den Kindern aus, als ob er sie mit sich nehmen wollte, schloß die Augen und hauchte sanft den letzten Seufzer aus.

Am folgenden Tage strömten die Einwohner des kleinen Dorfes und sogar von Parma, mit ihren Behörden und den angesehensten Personen an der Spitze, herbei zu dem Begräbnisse des großen Künstlers, den Italien verloren hatte. Und der Mann, dessen Leben arm und unbeachtet dahingeflossen war, wurde mit dem Namen des Großen, Unsterblichen, Göttlichen geehrt, sobald der Sargdeckel sich über seinem Leichnam geschlossen hatte.

Zum allgemeinen Erstaunen bemerkte man, daß der Eremit des Trajanfeldes, welcher immer ein treuer Freund des Künstlers gewesen war, bei der letzten Ehre fehlte, und Niemand wußte diese scheinbare Lieblosigkeit zu erklären.

Sehr bald schickten die Mächtigen aus allen Teilen Italiens ihre Unterhändler nach Correggio, um die Skizzen und Bilder, welche der berühmte Maler hinterlassen hatte, zu kaufen; und die Witwe, gedrängt durch die Not und von den Gläubigern gequält, beschloß, aller dieser wertvollen Andenken sich zu entäußern und sie öffentlich zu versteigern.

Der festgesetzte Tag kam, und nachdem alle Gemälde und Entwürfe verkauft waren, kam auch das letzte Meisterwerk des Künstlers, „der letzte Engel“, unter den Hammer.

Das erste Angebot für diese merkwürdige Schöpfung war zehn Dukaten; der Agent des Marquis von Monferato bot drei mehr dafür, der des Herzogs von Mantua überbot den Preis um andere fünf, und der des Herzogs Ferdinand von Este um fünfzehn.

So war das Meisterwerk aller Meisterwerke des Correggio nahe daran, für 33 Dukaten verkauft zu werden, als ein Mann von hohem Wuchs und in kriegerischer Kleidung sich festen Schrittes dem Tisch näherte. Er legte seine mit einem ledernen Handschuh bedeckte Hand auf das Bild und sprach mit laut tönender Stimme: „Im Namen des Königs von Frankreich, im Namen Franz I. biete ich für dieses Gemälde zwanzigtausend Thaler!“

Alle sahen bei diesem großartigen Gebote einander erstaunt an, aber Keiner wagte es, den König von Frankreich zu überbieten, und so wurde diesem das Bild zugeschlagen. *)

In dem Augenblicke, wo der Kriegsmann das Bild in Empfang nahm, küßte er, wie von Ehrfurcht getrieben, seinen breitkrämpigen Hut, und erst jetzt erkannte die Witwe und einige der Umstehenden in ihm den Einsiedler des Trajanfeldes, dessen Abwesenheit bei dem Begräbnisse seines Freundes sich auf diese Weise erklärte. Voll Dankbarkeit sagte Moniko, so hieß die Witwe, weinend und seine Hand ergreifend: „Ihr habt uns gerettet, Kapitän!“ „Nicht ich,“ erwiderte er, „sondern der König von

*) Franz I. kaufte den „letzten Engel“ von Correggio (dieser Namen erhielt das Bild) und setzte der Familie des Künstlers eine jährliche Pension aus. Er machte dieses seltene Gemälde seiner Schwester Margaretha, Königin von Navarra, zum Geschenke. Später kam dieses wertvolle Kunstwerk an das Haus Orleans und gehörte zur Galerie des Monarchen im königlichen Palaste. Nach dem Tode dieses Fürsten wurde das Bild samt vielen anderen Gemälden von Ludwig XV. gekauft, und während der französischen Revolution des Jahres 1789 sind die letzten Spuren dieses Meisterwerkes verloren gegangen.

Blick, „es ist ganz bestimmt nicht der einzige Grund, weshalb Du auf einmal so gegen Wilhelm bist,“ beharrte sie. „Sieh an, heißt er schon Wilhelm bei Dir? — Na, weißt Du, ich rathe Dir, laß das bleiben,“ sagte er drohend.

„Du willst jetzt eine Antwort haben auf meine Frage; was Du von mir denkst, ist mir gleichgültig. Du bist kein liebevoller Bruder. — Vorher sagtest Du, daß Du Dinge von ihm erzählen könntest, wenn Du wolltest.“

„Könnst“ ich auch, wenn Du nur nicht eben Du wärst.“

„Wenn Du mir nicht die Wahrheit sagst, Otto, so schwöre ich Dir, es giebt ein Unglück. Ich lasse mich nicht so behandeln. Ich bin kein Kind mehr.“

Otto lachte.

„Am Ende könnt“ ich’s Dir ja auch sagen, wenigstens etwas. Papa will’s zwar nicht, warum nicht, begreif ich auch nicht recht. Also, willst Du schweigen wie ein Grab und kein „Unglück“ anrichten, denn ich traue Dir sehr böse Streiche zu, meine holde Thea — ja, ja! Blize mich nur so an, das hilft nichts. Es ist doch so — also, was wird Du sagen, wenn ich Dir erzähle, daß mich der „Wilhelm“ um 5000 Mark angeborgt hat, um Schulden zu bezahlen. 5000 Mark Schulden macht der Bengel, und ich soll sie bezahlen. Warum macht er Schulden: Lieberlich ist er — geht ganz krumme Wege, macht sehr üble Streiche, liebe Thea, die ihn ein für alle Male von der Ehre ausschließen, in unser Haus zu heirathen, der Mann meiner Schwester zu werden. So nun weißt Du’s, und nun begreifst Du’s, hoff ich und benimmst Dich verständig. Macht keine Dummheiten — verstehst Du mich? Kennst

Frankreich, dieser hochherzige Beschützer der Künste und Rechtschaffenheit. Mein Verdienst besteht allein darin, den König auf dieses große Meisterwerk und die bedrängte Lage seiner Erben aufmerksam gemacht zu haben.“ Und indem er sich dem heißen Dankesbezeugungen der beglückten Familie entzog, lehrte er zufrieden in seine Einsiedelei zurück und vertauschte für immer die Tracht des stolzen Kriegers mit der Kutte des demüthigen Klausners.

So schuf Correggio, der im Leben, arm und verlassen von der Welt, den bittersten Kampf ums Dasein zu führen hatte, dem die drückendsten Sorgen nicht erspart geblieben waren, noch in seinen letzten Augenblicken ein Werk, durch welches er, ohne es zu ahnen, seine zahlreiche Familie mit einem Male von allen Sorgen befreite. Fürwahr, ein schöner Abschluß seiner dornenvollen Künstlerlaufbahn!

Bunte Chronik.

Ein Gedicht Leo XIII. Anlässlich des 90. Wiegenfestes des Heiligen Vaters sei ein lateinisches, in Hexametern verfasstes Gedicht Leo XIII. erinnert, das er in jüngster Zeit gemacht hat, und welches den Titel führt „Extrema Leonis vota“. Das „Münchener Salonblatt“ bringt davon zum 2. März folgende gelungene Uebersetzung von Albert Vogelmann:

Letzter Schimmer erglänzt, schon hüllt sich in dunkelnde Schatten
Sterbend der Sonne Gestirn; finstere Nacht dich beschleicht,
Leo; die Adern trocken und nicht lebendiges Nacht rollt
Durch sie hin; es entweicht Leben enträstem Leib.
Tod wirft böses Geschoß; die Gebeine im Leichengewande
Eingehüllt, hat der Stein kalt wie das Eis nun bedeckt.
Aber die Seele entflieht, frei abgeschüttelter Fesseln,
Schwingt sich kühnlich sogleich auf in das Aethergefilde.
Sieher eilet ihr Lauf; dies Ziel langjährigen Wanderns
Bringe mir ängstlicher Wünsche holde Gemährung, o Gott!
Mög’ ich, ach, den Himmel erreichen, zuletzt mir vergönnt
sein,
Göttliches Antlitz und Bicht ewiglich selig zu schau’n!
Dich auch, Jungfrau zu schau’n! O Mutter, Dich hab’ ich
als zartes
Kind inbrünstig geliebt; Liebe noch wuchs in dem Kreis.
Nimm in den Himmel mich auf! Als einer der Bürger
des Himmels
Auf’ ich dann: „Deiner Huld dank’ ich so herrlichen
Lohn.“

Eine Friedensaktion des Grafen Albert Apponyi. Wie das „Bud. Tagblatt“ meldet, gilt die diesmahlige Anwesenheit des Grafen Apponyi in Budapest der Durchführung einer Idee, welche er auf dem letzten Friedenskongreß im Haag bereits mit englischen und deutschen Staatsmännern erörterte. Graf Apponyi will nämlich eine große internationale journalistische Vereinigung schaffen, welche ähnlich wie die Friedenskongresse der Friedensidee dienen soll. Graf Apponyi wird die Redaktionen aller politischen Blätter in der Hauptstadt einladen, an einer großen Konferenz theilzunehmen, in welcher die Bedingungen der neuen Vereinigung festgestellt und die Aktionen der ungarischen Presse — der hauptstädtischen sowohl, wie die Provinzpresse — beschlossen werden sollen. Im Auslande, und zwar in all jenen Staaten, welche sich an den Friedenskonferenzen beteiligten, wird gleichzeitig mit der ungarischen Aktion eine ähnliche Aktion beginnen.

weder zu Bruch, noch gar zu der Majorin — d. h. ihm nach, der wenigstens soviel Ehrgefühl hat, sich von Dir zurückzuziehen, was Du vielleicht schon gemerkt hast und auch begreift, nachdem Du weißt, daß er ein Schuldenmacher, ein Windbeutel ist, der ganz plötzlich um eine geachtete Stellung gekommen ist, und keine neue hat und der, das kannst Du dir selbst sagen, und ich weiß es bestimmt, Dich nur um Deines Geldes willen heirathen wollte, aber, weil im das zu lange dauerte, sich unterdessen auf andere Weise entschädigte, amüßte und mich dann ganz freundschaftlich um ein halbes Vermögen bat, seine Fahrten ins bunte Leben zu bezahlen. Mich! Zu dumm!“

Thea hatte ihn schweigend ausreden lassen, ihn unverwandt dabei ansehend, was ihm zuletzt so peinlich geworden war, daß er verzog, mit diesem letzten Wort aufzustehen und das Zimmer zu verlassen.

Er that dies langsam — langsam genug, um ihr Zeit zu lassen, sich zur Sache zu äußern, denn er sowohl wie die Eltern hatten eine gewisse Angst vor Theas „Eigensinn und Dreistigkeit“, wie sie ihren festen Charakter, ihren Muth und ihre edle Entschlossenheit nannten, wo es galt, Angegriffenen oder Aageklagten Abzuzustehen, sie zu verteidigen, auf eigene Gefahr, wenn’s sein mußte, ihre Ansicht, ihren Willen durchzusetzen. Manche kleine Familienscene hatte schon ihretwegen bei Lankows gespielt, die man beinahe häßlich nennen konnte. Schlimm war es, daß die Eltern sich nicht von einem gewissen Verschulden freisprechen konnten, was den Umstand betraf, daß die Beziehungen zu den Serbenschilts so „nahe und warme ge-

Die Taucherglocke, mit der jetzt am neuen Trockendock der kaiserlichen Werft in Kiel gearbeitet wird, ist eine der größten ihrer Art. Es sind in ihr fortgesetzt 30—40 Mann, Maurer, Zimmerer und Handlanger thätig. Der Luftdruck, unter dem sich die Arbeiter befinden, beträgt eine Atmosphäre für je 10 Meter Wassertiefe. Jede Arbeitsschicht arbeitet acht Stunden, während welcher Zeit die Taucherglocke nicht verlassen wird. Um die Arbeiter bei Kräften zu erhalten, wird ihnen in der Glocke Thee und Butterbrod gereicht. Spirituosen dürfen nicht genossen werden. Das Aus- und Eintreten der Arbeiter erfolgt durch einen Schacht, eine sogenannte Schleuse, die in Form einer engen Kammer nach der freien Luft sowie nach dem Innern durch eine Thür hermetisch abgeschlossen werden kann, so daß beim Befahren nie eine größere als dem Inhalt der Kammer entsprechende Luftmenge verloren geht. Bei der Arbeit ruht die Glocke auf dem Grunde. Der Boden wird ausgegraben, der Grund mit Beton ausgefüllt und auf diesem Untergrunde des Dock auf- und ausgemauert. Der Arbeitsraum ist elektrisch beleuchtet. Der ganze Apparat der Taucherglocke hat mehr als eine Million Mark gekostet. Die Fertigstellung des Dock wird 17 Millionen Mark kosten.

Augenverletzungen durch Kalk. Bei den vielen Arbeitern, die bei Bauten beschäftigt sind, gehört zu den allerschwersten im Beruf vorkommenden Unfällen der, daß ihnen etwas Kalk in’s Auge geräth. Der Unfall ist an sich meistens nur unerheblich, aber durch verkehrte Behandlung wird er sehr oft bedenklich, ja kann zum Verlust des Auges führen. Weil wir nämlich gewöhnt sind, jede Verunreinigung durch Wasser zu beseitigen, pflegen auch dann, wenn Jemanden Kalk in’s Auge gerathen ist, die Arbeitsgenossen des Verletzten oder dieser selbst den Versuch zu machen, zur Beseitigung des Schmerzes den störenden Fremdkörper, also den Kalk, durch Wasser zu entfernen. Nun ist aber oft auch im gelöschten Kalk ein geringer Theil ungelöschter geblieben, und wenn nun ein solches Stückchen ungelöschten Kalks im Auge reichlich mit Wasser benetzt wird, wird es dadurch gelöscht und führt zu den gefährlichsten Verbrennungen. Daß der in’s Auge gerathene Kalk möglichst schnell in zweckentsprechender Weise behandelt wird, ist allerdings wünschenswerth, schon um zu vermeiden, daß die durch den Fremdkörper reichlich hervorgebrachten Thränen ihrerseits den Kalk löschen; eine empfehlenswerthe Methode ist es, feines Oel in’s Auge zu träufeln, weil dies eine dünne Fettschicht um den Kalk bildet, die ihn sowohl von den empfindlichen Theilen des Auges; als auch von den Thränen trennt. Auch das Hineinträufeln von Syrup in’s Auge ist zu empfehlen, weil dieser mit dem Kalk eine den Auge unschädliche und durch die Thränen nicht lösliche Verbindung bildet.

Handel und Verkehr.

Budapest, am 19. März 1900.
Uebernahme der russischen Petroleum-Gewinnung auf den Staat. Wie man aus Odeffa meldet wird im russischen Finanz-Ministerium gegenwärtig ein Gesetzentwurf ausgearbeitet, der die Uebernahme der russischen Petroleum-Gewinnung auf den Staat zum Gegenstand hat. Den Anstoß hierzu fallen die durch die Monopolisirung dieses Industriezweiges in wenigen Händen ermöglichten Unverhältnißmäßigen Preissteigerungen der Naphtaprodukte auf dem inländischen Markt gegeben haben.
Eine Zuckerrabrik in der Türkei. Graf Serengi und Heschl, beabsichtigen eine Zuckerrabrik auf der

worden waren, daß man wohl auf beiden Seiten an eine Verlobung sehr ernstlich dachte.

Herr Lankow freilich immer mit einigem Widerstreben, noch mehr Otto, der in seinem brennenden Geiz einen Gatten wie Wilhelm für seine Schwester sehr ungern haben wollte, wennschon es nicht ganz richtig war, daß er auf die siebenzackige Krone der Serbenschilts „pfiß“, und auch bei dem Papa Lankow fiel ganz ohne Frage die Verbindung mit dieser vornehmen Familie, der schöne Name für ihre Tochter, ins Gewicht. In letzter Zeit hatten sich freilich Umstände ergeben, die auch ihm einen vermögenden Gatten für Thea, einen Schwiegerohn, der sich womöglich mit tüchtigem Kapital am Geschäft beteiligte, für recht wünschenswert halten ließen.

Ungern aber kreuzte er die Wünsche der Mama, und so war es ihm in der That unangenehm, als sein Sohn ihm von Wilhelm Ansuchen an ihn mit dem nöthigen Commentar Mittheilung machte, die eine Verbindung mit Thea für beide Männer als absolut ausgeschlossen für sie hinstellte.

Im Boudoir der Hausfrau vor einem runden, glänzenden Tisch, der so herrlich polirt war, daß er die Gestalten der beiden Geleute wie ein stiller Wasserpiegel widerspiegelte, blieb Frau Lankow mit dem Gatten stehen, ohne sich Zeit zu nehmen, sich erst niederzusetzen auf einen der atlasbezogenen Prachtstühle.

(Fortsetzung folgt.)

„Henneberg - Seide“

— Nur acht, wenn direkt von mir bezogen! —

schwarz, weiß und farbig von 95 Cts. bis Fr. 23.30 per Meter — zu Roben und Blousen! — Muster ungench. — Für Porto und Zoll 10% Rabatt!

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, Zürich.

Besitzung des Marschalls Reuf Pascha in Uzun-Küprü zu erbauen. Deren Absicht wurde maßgebenden Ortes günstig aufgenommen.

Städtische Lizitationen. In dem hauptstädtlichen Bürgermeisterrate. Am 21. März. Verpachtung des Holzplatzes in der Strada Clemencei Nr. 30. — Am 21. März. Verpachtung des Druckes des Monitor comunal. — Am 21. März. Vergebung von verschiedenen Druckorten für die Primarie. — Am 28. März. Verpachtung mehrerer Verkaufsstellen in der Sala Amzei. — Am 28. März. Vergebung der Gasbeleuchtung in den äußersten Vorstadtstraßen. — Am 28. März. Lieferung von Kanzeimaterialien für die Primarie. — Am 28. März. Reparatur auf der Außenseite des Friedhofes Bellu. — Am 28. März. Verpachtung von Plätzen im Hofe der Sala Ghica. — Am 28. März. Lieferung von fliegenden Druckorten für die Primarie. — Am 28. März. Verpachtung von 13 Zeitungskiosken. — Am 28. März. Verkauf des Bauplatzes auf dem Boulevard Ferdinand No. 53. — Am 28. März. Verkauf eines Bauplatzes auf der Calea Calarajschilor Ecke der Strada Raionului. — Am 28. März. Verkauf eines Bauplatzes in der Strada Professori No. 7. — Am 28. März. Verkauf des Bauplatzes in der Strada Epicol, Parzelle No. 1. — Am 30. März. Verpachtung des Buffetpavillons im St. Georgegarten. — Am 30. März. Verpachtung des kleinen Kioskes im Cismegiugarten neben der Fontaine lumineuse zum Verkaufe von Milch und Butter. — Am 30. März. Verpachtung des kleinen Platzes in der Calea Dudesti. — Am 30. März. Verpachtung des Bürgersteiges vor dem Episcopiegarten zum Verkaufe von Bier und Zuckerbäckwaren. — Am 30. März. Verpachtung mehrerer Verkaufsplätze in der Blumen- und Fruchthalle. — Am 30. März. Verpachtung der Geschäfte bei dem Volksbade. — Am 30. März. Verpachtung mehrerer Holzbaraken in der Sala Ghica. — Am 4. April. Verkauf der Bauparzelle No. 8 auf dem Boulevard Independenței. — Am 4. April. Abtragung des Hauses No. 9 in der Strada Crepuscului. — Am 11. April. Verpachtung von 21 Bauplatzen.

Das Staatsbudget. Die Budgetcommission hat endlich ihre Arbeiten fertiggestellt und wir sind daher heute in der Lage, die Ziffern sämtlicher im nächstjährigen Budget realisierten Ersparnisse bekanntzugeben. So wurden im Kriegsbudget Abstriche in der Höhe von 4.300.000 Frs. durch Reduction des effectiven Permanenzstandes der Compagnien gemacht. — Das Justizbudget erfährt eine Herabminderung um 286.000 Frs., da die Gehälter der Bezirks-Syndicats-Tribunals- und Untersuchungsrichter um 50 Frs. reduziert wurden, außerdem wurden 50 Syndicatsrichterstellen aufgelassen. — Das Budget des Finanzministeriums weist eine Ersparnis von 950.000 Frs. auf, doch mußte dagegen der Betrag von 1.700.000 als Zuckerprämie veranschlagt werden. — Bei der Regie der Staatsmonopole wurden Abstriche von 31.000 Frs. vorgenommen und befielt sich der Finanzminister vor, noch weitere Ersparnisse persönlich durchzuführen. — Im Unterrichtsbudget finden wir Reductionen von etwa 2 Millionen und bei den öffentlichen Arbeiten 1.500.000 Frs. — Das Staatsbudget dürfte nunmehr in Völbe der Kammer vorgelegt werden.

Rumänische Agentur in Paris. Das Domänenministerium hat den Beschluß gefaßt, bei dem Ausstellungskommissariat in Paris eine Geschäftsagentur zu errichten, welche folgende Ziele vor Augen haben wird: a) Den Interessanten Auskünfte über die Produktionen des Landes zu erteilen und dahin zu streben, Geschäftsverbindungen zwischen den rumänischen Produzenten und den ausländischen Käufern herzustellen. — b) Die Bekanntmachung der landwirtschaftlichen, industriellen und Mineralprodukte auf den Staatsdomänen sowie der Versuch Vorschläge bezüglich der Entwicklung und Exploitation derselben zu provozieren. — c) Den Interessanten die in Rumänien zu gründenden industriellen und kommerziellen Unternehmungen sowie die auszuführenden öffentlichen Arbeiten darzulegen und zwar unter Angabe der betreffenden Bedingungen. Diese Agentur wird während der ganzen Dauer der Ausstellung funktionieren und in einem speziellen Bureau nächst dem rumänischen Pavillon installiert sein.

Bukarester Stadtbeleuchtung. Die technische Kommission des hauptstädtlichen Gemeinderates, welche die Beleuchtung der Stadt mittelst Elektrizität zum Gegenstande ihrer Beratungen gemacht hatte, gelangte zu der Ansicht, daß die Offerten der Gasgesellschaft und des „Helios“ nicht anzunehmen seien; dagegen möge die Primarie ein Bedingnißhaft ausarbeiten, auf Grund dessen dann auch andere Gesellschaften Offerten einreichen könnten. Weiters erklärte es die genannte Kommission für zweckmäßig die gegenwärtige Gasbeleuchtung noch beizubehalten und die Elektrizität erst nach und nach einzuführen und dies umsomehr, als die Gasgesellschaft sich erbötig gemacht hat, sämtliche Laternen sofort mit Auerlicht zu versehen.

Nationalbank. Die Aktionäre dieses Institutes werden demnächst zu einer außerordentlichen Generalversammlung einberufen werden, um über die Vorschläge schlußlich zu werden, welche der Finanzminister bezüglich der Reorganisation der Bank, gemacht hat.

Petroleum-Reservoirs. Die Direktion der „Steaua Romana“ ist bei dem Ministerium für öffentliche Arbeiten um die Autorisation eingeschritten, in den Hafenplätzen von Sulina, Braila, Galaz, Corabia, Calafat und Turnu-Severin flottante Reservoirs errichten zu dürfen, um den Schiffen Petroleum statt Kohle als Heizmaterial zu liefern. Das Ministerium hat diesem Ansuchen bereits Folge gegeben.

Die Finanzwoche. Die Platzverhältnisse der letzten Woche zeigten eine leichte Besserung gegen früher und ist demgemäß eine kleine Steigerung der verschiedenen Werthe

zu verzeichnen. Es steigen: Amort. Rente 1881—88 sowie jene von 1893 von 95 $\frac{1}{2}$ auf 96. Rente 1894 von 82 $\frac{1}{2}$ auf 83. Bodencredit und zwar Murale notirten 93 nach 92 $\frac{1}{2}$ und Bukarester Urbane 87 nach 86 $\frac{1}{2}$. Auch die Gruppe der Actien zeigte einen Fortschritt. Agricoltbank stiegen von 301 auf 307 und Escomptebank von 282 auf 294. Die sonstigen Actien blieben stationär, ausgenommen Nationalbank, die von 2510 auf 2400 zurückgingen.

Depositen- und Sparcassa. Am 1. März war der Stand dieses Institutes folgender:

Table with 2 columns: Description (Saldo in Baarem, Effecten) and Amount (Fr. 3,543.336-57, 207.240.120-22). Includes Sparcassa section with Saldo in Baarem (Fr. 54.962-60) and Effecten (30.713.500-).

Dem letzten Ausweise gegenüber ist zu constatiren, daß sich die Situation dieses Institutes einigermaßen gebessert hat.

Fallimentsnachrichten. In der abgelaufenen Woche wurden folgende Firmen fallit erklärt: Corneliu Cippu, Bergolder, D. Koemer, Rahmen und W. Werker, Schneider, sämtlich in Bukarest. — Ferner: Josef Eskenasy, Mayer M. Levy u. Eskenasy, W. Reiz und Aron M. Litu, sämtlich in Craiova.

Den nachbenannten Firmen wurden seitens des Bukarester Handelsgerichtes bestimmte Termine behufs event. Durchführung von Arrangements gewährt und zwar: S. S. Segalla (Calea Moschilor.) Bension Pappu (Strada Bazaca.) Johann Molnar (Calea Rahovei), Ignaz Klappen (Strada Carol), A. Burgeni, M. Barlanescu (Boul Elisabeta), E. Sandulescu, A. Clouard (Strada Carol) u. M. M. Abramovici (Str. Traian 14.)

Brailaer Getreidemarkt.

Table showing grain prices in Braila for March 14-17, 1900. Columns include grain type (Weizen, Mais, Roggen, etc.), quantity, and price.

Table showing visible and hidden stocks of grain in Braila. Columns include grain type, quantity, and price.

Table showing flour prices in Braila. Columns include flour type (Mehl Nr. 4, 5) and price.

Getreide-Kurze. (Originalbericht des „Bukarester Tagblatt“) vom 17. März:

New York. — Weizen prompt 80.—, Märzweizen —, Maimais 73.0, Mais pr. 44.1/2, Maimais 42.1/2, Juliweizen 73.1/2, Chicago. — Maimais 67.25, Juliweizen 67.1/2, Maimais 37.50, Julimais 37.75. Liverpool. — Märzweizen 57.1/2, Februarmais 57.1/2, Paris. — Märzweizen Fr. 19.95, Aprilweizen 20.45, Märzweizen 25.75, Aprilmehl 26.50, Rapsöl 59.75. Berlin. — Maimais M. 152.50, Juliweizen 153.75, Mairoggen 143.50, Juliroggen 142.—. Amsterdam. — Märzroggen Fl. 129.—. Wien. — Frühjahrweizen Fl. 7.73, Frühjahrshofer 5.30, Frühjahrsmais 5.56, Raps prompt 12.85, Herbstroggen 6.90, Julimais —, Herbstweizen 7.96, Herbsthaffer —. Budapest. — Frühjahrweizen Fl. 7.55, Herbstweizen 7.79, Frühjahrsmais 6.35, Raps prompt 12.80, Frühjahrshofer 4.95, Frühjahrsmais —.

Bukarester Devisen-Curse

Table showing exchange rates for London, Paris, Berlin, and Vienna.

Offizielle Börsenkurse.

Table showing official stock exchange rates for various locations including London, Frankfurt, Berlin, and Paris.

Wasserstand der Tonaue

Table showing water levels at Tonaue for various locations like Severin, Calafat, etc., with columns for date and level.

Telegramme.

(Dienst der «Agence Roumaine».)

Die Vermählung der Kronprinzessin Stefanie.

Wien, 17. März. Das „Amtsblatt“ wird morgen ein Kommunikat veröffentlicht bezüglich der Vermählung der Kronprinzessin-Wittve Stefanie mit dem Grafen Lonyay. Die Vermählung findet in den nächsten Tagen statt.

Wien, 18. März. Das Amtsblatt meldet, daß Kronprinzessin-Wittve Stefanie nach Einholung der Zustimmung des Kaisers, als obersten Chef der kaiserlichen Familie, sich mit dem Grafen Lonyay verlobt habe.

Irländer gegen ihre Königin.

Dublin, 18. März. Der Vorschlag des Lordmayors, während ihres Besuches in Dublin der Königin eine Adresse zu übersenden, hat gestern gelegentlich der Installation des Lordmayors zu feindlichen Demonstrationen Veranlassung gegeben, welche die Nationalisten und die Intransigenten veranlassen und dabei Steine gegen den Wagen des Bürgermeisters schleuderten.

Der politische Mord in Bulgarien.

Sofia, 18. März. „Narodni Prava“ klagt die Volkspartei an, den Tod des liberalen Abgeordneten Kojbaschew verschuldet zu haben. Nach einer anderen Version handelte der Mörder Wasil Wirtschew aus Rache wegen seiner Entlassung von Gendarmendienste auf Betreiben des Ermordeten. Der Mörder hat sich an Thatorne Karlowo selbst gestellt.

Die Lex Heinze.

Berlin, 18. März. Die liberalen Blätter triumphieren über den Erfolg der Obstruktion gegen die Lex Heinze und bezeichnen dieselbe bereits als gefallen. Die öffentliche Stellungnahme des Sohnes Hohenzolles gegen die Lex Heinze, wird als eine Inspiration höheren Ortes zu Gunsten der öffentlichen Meinung, die gegen das Gesetz ist, angesehen.

Petöfi-Feier.

Budapest, 18. März. Trotz eines wolkenbruchartiger Regens begaben sich heute an 7000 Mann zur Statue des großen patriotischen Dichters Petöfi, um anlässlich seines Geburtstages Kränze niederzulegen. Die Begeisterung war unbefriedlich.

Englische Schneiseleien.

Paris, 18. März. Das Komitee der englischen Handelskammer in Paris ist gestern zusammengetreten und hat einstimmig eine Tagesordnung angenommen, in welcher dem Präsidenten Douhet gedankt wird für die den in Frankreich lebenden Engländern seitens der Regierung erwiesene Kourtoisie. Gleichzeitig wird der Wunsch ausgedrückt, es möge die Tagespresse sich bemühen, das gute Einverständnis zwischen Frankreich und England und die gegenseitige Hochachtung aufrecht zu erhalten.

Sozialistenfeier in Paris.

Paris, 18. März. Anlässlich des Jahrestages der Proklamation der Kommune hat heute im Saale „Des Mille Colonnes“ ein großes Meeting stattgefunden. Alle Fraktionen der sozialistischen Partei waren vertreten. Es wurden zahlreiche Reden gehalten, welche den Triumph des Sozialismus feierten. Die Versammlung votierte einstimmig eine Motion, in welcher den Opfern der Kommune geduldet und sozialistische Union erhoben wird. Ein Zwischenfall war nicht zu verzeichnen.

Beendeter Strike.

Wien, 18. März. Der Strike der Bergarbeiter in Böhmen wird als beendet betrachtet. Morgen werden nahezu alle Arbeiter die Arbeit wieder aufnehmen.

Unglücksfall.

Wien, 18. März. Aus Suhr in der Schweiz meldet man, daß eine junge, 15jährige Thierbändigerin im Zirkus Bürglein von zwei Löwen zerfleischt und aufgefressen worden sei.

Wien, 17. März. Die Deputiertenkammer ist vertagt worden.

St. Petersburg, 17. März. In der Kunstakademie ist im ersten Stockwerke ein Feuer ausgebrochen, welches fünf Räume der Zeichenabteilung zerstörte. Die Kunstgegenstände wurden nicht beschädigt.

St. Petersburg, 18. März. Großfürst Konstantin Konstantinowitsch ist zum Oberchef der Militärschulen ernannt worden.

Athen, 18. März. Deputiertenkammer. Gelegentlich der Debatte des Gesetzesprojektes über die Organisation der Armee legt Kommandeur einen Zusatz vor wonach das Generalkommando der Armee vom Kriegsminister abhängig ist. Er hofft, daß die Kammer dies also modifizierte Projekt annehmen werde. (Das Generalkommando hat jetzt bekanntlich der Kronprinz inne.)

Bucarester Börse.

Bucarest, den 19. März.

Effecten-Curse:

	Kauf	Verkauf
5% amortizable Rente von 1881	95.—	95.10
4% " " interne	82.50	83.—
4% " " externe	83.50	84.—
4 1/2% Bucarester Communal-Anleihe	—	—
5% Fonc. Rural-Briefe	92.75	93.—
4% Urban-Briefe, Bucarest	73.—	78.50
5% " " Jassy	86.75	87.—
5% " " Jassy	82.—	82.50

Actien-Curse:

	Kauf	Verkauf	Kauf	Verkauf
Banque National	2390	2400	Soc. Patria	—
Agricol	305	307	Constructia	50.—
de Scont	292	294	" Dajalt	—
Soc. Dacia Rom.	445	450	Bentari Ga-	—
" Nationala	455	460	zose Unite	104 103

Münzen- und Banknoten-Curse:

	Kauf	Verkauf	Kauf	Verkauf
Napoleon d'or	20.25	20.10	Russische Rubel	2.67 2.72
Oesterr. Gulden	2.10	2.12	Franz. Francs	101 102
Deutsche Mark	1.24 1/2	1.25 1/2		

Die Wechselstube „Zur Börse“

Isac M. Levy S-ri

Bucarest, Calea Victoriei 44

Kauft und verkauft sowohl obige, als auch alle an der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Aufträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

1900, Pariser Ausstellungslose 1900

sind bei uns um 18 Francs per Stück zu haben.

Geheime Krankheiten und Impotenz

Heutleiden, jede Art Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Syphilis, Harnbeschwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 29 jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt

Dr. Friedrich Thör

Strada Emigral Nr. 1, Eingang nur von der Str. Sf. Voivoia. Von 10 1 und 5 8 Uhr. 253

Dr. Valentiner's MALARIN



Patentiert (D. R. P. 87.897) und Name geschützt beseitigt schnell und sicher Nervenregungen aller Art

wie Herzklopfen und Schlaflosigkeit, ferner Migräne, Influenza, Kopfschmerzen u. s. w. ohne jede schädliche Nebenwirkung.

Zu haben bei den Drogisten und in den Apotheken.

Valentiner & Schwarz, Chemische Fabrik Leipzig-Plagwitz.

407 Generaldepôt für Rumänien: F. BÄSKEN, Bukarest.

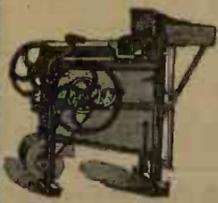
BUCHDRUCKEREI des „BUKARESTER TAGBLATT“

Strada Șeșari No. 7 HOTEL FIESCHI

Anfertigung von Circularen, amtlichen und kaufmännischen Drucksorten etc. Neueste Lettern und Maschinen. Spezialität: Visit-, A. ess- u. Verlobungskarten, Pa. tezettel Affichen in Schwarz- und Bunderuck in allen Sprachen und bei mässigen Preisen Aufträge werden prompt effectuirt.

Kukurutz- (Mais-) Rebler

für Hand- u. Kraftbetrieb mit doppelter od. einfacher Wirkung, mit u. ohne Ventilation.



Getreide-Putzmühlen, Triloure-Sortiermaschinen, Heu- und Stroh-Pressen, für Handbetrieb, stabil und fahrbar. Futterberetungs-Maschinen. Häcksel-Futter-Schneider, Rüben- und Kartoffel-Schneider, Schrot- und Quetsch-Mühlen, Vieh-Futterdämpfer,

Transportable Spar-Kessel-Oefen für Viehfutter etc. mit emallirten oder unemallirten Einfaßstufen, stehend oder fahrbar, zum Kochen und Dämpfen von Viehfutter, Kartoffeln, für viele land- und hauswirthschaftliche Zwecke etc. Dreschmaschinen, Göpel, Stahlpflüge, Walzen, Eggen. Die besten Säemaschinen, AGRICOLA (Schubrad-System) ohne Auswechslung von Rädern.

Selbstthätige

Bespritzungs-Apparate zur Vernichtung des Hederichs fabriciren und liefern unter Garantie als Spezialität in vorzüglichster, bewährtester, anerkannt bester Construction

PM. MAYFARTH & Co.

kais. königl. ausschl. priv.

Fabriken landwirthschaftlicher Maschinen, Eisengiessereien und Dampfhammerwerke 811

WIEN, II/1 Taborstrasse Nr. 71.

Preisgekrönt mit über 40 gold., silbern u. bronzenen Medaillen.

Illustrirte Kataloge und zahlreiche Anerkennungs-schreiben gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

A. HOFMANN & Co. ZÜRICH

Für elegante Roben

Seidensstofffabrik. Seidenstoffe aller Art Besten Coupons Kleider Blousen Noeds Cravatten Schürzen Futter VERKAUF nur an PRIVATE ab FABRIK

verlangen Sie Muster.

Franko u. zollfrei in's Haus geliefert

926

PIANO-FABRIKEN

LAURINAT & Comp.

Hoflieferanten

LONDON - BERLIN,

erzeugen die besten und billigsten

Pianinos.

Beständiges Lager beim Vertreter für Rumänien

Bernhard Sachter

Bucarest, Calea Moșilor 94.

Möbliertes

Zimmer

sammt Pension bei anständiger Dame zu vermieten. 120 Fr. monatlich. Strada Popa Chițu 6.

Kanariën-Edelroller



tiestourenreich, zart u. langgehend, Stck. 8, 10, 12, 15, 20 bis 30 M. Letzte Gar. f. Werth u. gesund. Ank., gebe 8 Tg. Probez., tausche um, ev. zhl. Betr. retour. Ges. Zuchtweib. 1.50—2 M. Preisliste grt. Brühl's Kanariënzücht Kötzschenbroda i. S.

„De Inchiriat“-Zettel

stets vorrätzig in der Buchdruckerei des „Buc. Tagblatt“.

GROSSES RUMÄNISCHES WAARENHAUS

DIMITRIE PETRESCU

CALEA MOȘILOR No. 1 (Ecke des St. Anton Platzes).

Täglich für die Winter-Saison in verschiedenen Stoffen aus Wolle, Seide, Sammet für Kleider, Jaquets, Pelertinen etc. zu billigsten Preisen. Nouveautes in verschiedenen Blusen aus Multon, Flanel, Velour und Seide von Lei 4.50 aufwärts, Unterröcke in Multon, Flanelle und Seide von Lei 10 — bis Lei 100.— Reste in Leinwand, Seide und Sammet werden zu halben Preisen verkauft. CUPONS Grösstes Lager in holländischer Leinwand, Chiffons, Servietten, Tischtücher, Handtücher etc. alle in die Leinwandbranche gehörenden Artikel. Weisswäsche für Damen, Herren und Kinder in allen Qualitäten bis zu den allerfeinsten. Fertige und zu bestellende Aussteuer Vollständige Brautausstattungen von Lei 200 bis 10.000. NEU angekommen verschiedene Gelegenheits-Geschenke, die äusserst billig verkauft werden. Spezialrayons für Teppiche, Vorhänge, Laufteppiche, Möbelstoffe in allen Qualitäten sowie sämtliche Tapeziererartikel. Grosses Depot in Cocosläufern.

Wintersachen:

Woldecken, Jambiere, Wolltücher, Multons, Piquets, Barchende, Strümpfe, Wollhandschuhe etc. Grösste Auswahl in Stickereien und Spitzen zu herabgesetzten Preisen. Eigene Ateliers für alle Bestellungen. Herren-Hemden nach Mass, werden nach neuestem Pariser System ausgeführt.

Ich ersuche meine Klientel, mein Magazin zu besuchen und durch Augenschein sich von der Qualität meiner Waren u. deren Billigkeit zu überzeugen.

Café Edison

Strada Carageorgevici.

Tägliches Auftreten

der Original

Bucurencapelle

in ihren heimatlichen Costümen unter der Leitung ihres Capellmeisters Jan van Vollenhofen.

Preise der Plätze:

Eine Loge für 4 Personen 4 Lei, Eintritt an Wochentagen 50 Bani.

Anfang 8 1/2 Uhr.

Für kalte Küche und gutes Bier ist geforgt.

Hotel MODERN

Calea Victoriei Str. Modei 8, Calea Victoriei Im Centrum der Hauptstadt, in der Nähe des königl. Palais gelegen.

Dies Hotel ist in eine neue Verwaltung übergegangen und wurde auf das eleganteste hergerichtet. Den p. t. Reisenden werden in jeder Beziehung die reinsten und bestmöblirten Zimmer zur Verfügung stehen. 43

Eigene Badeanstalt im Hotel.

Elektrische Leitungen, modernste Installationen. Monatszimmer erhältlich.

CONVENABLE PREISE.

Die Direction.

Anker-Bain-Expeller.

Seit dreißig Jahren wird dies Mittel mit überraschend günstigen Erfolgen gegen gichtische und rheumatische Beschwerden, gegen Erkältungen, Rückenschmerzen, Kopf- und Zahnwel usw. als bewährte Hausmittel angewendet; die Mittel verdient daher seinen Namen. Bei jedem Kranken, der auf die Fabrik man auf die Fabrik



schmerzstillende Einreibung unbedingte Ver- das unbedingte Ver- Vorrätzig in den Beim Einkauf achte marke „Anker“.

Es sei hier auch noch besonders bei Magen- gewordenen Anker merklich gemacht. Die besten Erfolg angewendet, bei trägen entstehenden Beschwerden auf die in kurzer Zeit leidenden sehr beliebt Songo-Essenz auf- Songo-Essenz wird mit det bei schwacher Ver- Stuhlgang und daraus den. Vorrätzig in den meisten Apotheken.

F. Ad. Richter & Cie., Rudolstadt i. Thür. Bedeutendste Fabrik pharmazeuthischer Spezialitäten in ganz Deutschland

Fabriks-Verkauf.

In Kronstadt ist sofort preiswürdig zu verkaufen

die altrenommierte Langsche Tuchfabrik — Dampfbetrieb, mit modern eingerichteten Spinneret, mechanischen Weberei- und Appretur-Maschinen —, deren Erzeugnisse in Ungarn und im ganzen Orient lebhaft begehrt sind und welche an mehrfachen Staatslieferungen beteiligt ist;

ferner die Tuchwaren-Walkerei-Realität — obere Vorstadt Podu dazugehörige Crefului 100 — mit zwei Wasserkraften, kompletter Walkereinrichtung und grossem Garten.

Es wird bemerkt, dass eventuell sowohl Fabrik, Walkerei als die Fabrikeinrichtungen auch einzeln abgegeben werden.

Nähere Auskünfte beim Eigenthümer

MARTIN HEINRICH LANC Tuchfabrik

Kronstadt (Siebenbürgen.)

167

The Berlitz School of Languages

Autorisiert vom k. kgl. Ministerium für Kultus und Unterricht.
Sprachenschule für Erwachsene (Herren u. Damen)
Strada Carol I Nr. 38.

Englisch, Französisch, Deutsch, Rumänisch
event. Italienisch, Russisch, Ungarisch, Spanisch, Serbisch
von Lehrern der betreffenden Nationalität. Nach der Berlitz-
Methode hört und spricht der Schüler von der ersten Stunde
an nur die zu erlernende Sprache.
Eintritt jeder Zeit. Uebersetzungen werden angefertigt.
Prospecte gratis und franko.

Leuchs Adressbücher

aller Länder der Erde
für Industrie Handel und Gewerbe
sind in neuester Ausgabe zu beziehen durch den General-
agenten für ganz Rumänien.
Maximilian Perlesz
666 in L. Severin.

„Universala“

Allgemeine Wechselseitige - Versicherungs - Gesellschaft in Bucarest.
Mit einem bis 1. Mai 1900 unbegrenzten Garantiefond.
Administriert von folgenden Verwaltungsräthen:
Präsident: St. Sendrea **Vice-Präsident: N. Fleva**
Grossgrundbesitzer, Professor, Depu- Präsident des Directions-Comi-
tates, Grundbesitzer, Deputirter, Minister
Verwaltungsräthe:
Herr **NIC. FILIPESCU**, Grundbesitzer, Deputirter, gewesener
Bürgermeister von Bucarest.
" **G. SCORTESCU**, Grundbesitzer, Deputirter u. Advokat.
" **C. VERNESCU**, Grossgrundbesitzer, Deputirter.
" **AD. STERN**, Grundbesitzer, Advokat.
" **D. IANCOVICI**,
" **C. JON**, Senator, Grundbesitzer und Advokat.
" **I ZAHAREANU** und Banquier.
" **Oberst D ANGHELESCU**, Grossgrundbesitzer.
" **GR. MACRI**, Grossgrundbesitzer, Advokat.
" **LUCA P. NICOLESCU**, Grossgrundbs. u. Kaufmann.
" **G. MEITANI**, Grundbesitzer, Advokat und Verwaltungs-
rath des Cred. func. urb.
" **ST. LAMBRU**, Grundbesitzer, General-Sekretär des
Cred. func. urb.
" **CONST. MILLE**, Advokat, Grossgrundbesitzer und
Journalist.
" **AUG. TREB. LAURIAN**, Profess, Journalist, Grundbes.
GENERALDIREKTOR
G. D. Diamantopol, Ingenieur.
Versicherungen aller Art wie:
Feuer, Hagel und Lebensversicherung in allen Combinationen
als: Todesfall, Ueberlebungsfall, Renten u. Unfallversicherungen
Sitz der Gesellschaft:
Bucarest, 23, Strada Doamnei 23.
Generalrepräsentanz Bucarest, Str. Smardan 8.

Hotel Metropole
(L. Schön)
Rustschuk
Im Centrum der Stadt gelegen.
Telephon. 608

Original Pilsner Bier

aus der
Genossenschaftsbrauerei in Pilsen.
Hauptdepot:
Strada Popa Nan Nr. 44.
Flaschenbier ist in folgenden Lokalen zu haben:
„Hotel de France“, „Hotel Continental“, „Hotel Splen-
did“, „Hotel Bristol“, „Hotel Metropole“, „Caffee
de France“, „Caffee Edison“, „Caffee Schreiber“.
Joan Colbescu, Delikatessenhandlung, Calea Victoriei,
gegenüber dem Palais, Jean Durieu, Strada Cara-
georgevici, 2c. 2c.
Auch werden Bestellungen aus Gefälligkeit im Bureau des
Herrn Wilhelm Goldenberg, Director der „Post
Typewriter Co. Ltd.“, Boulevard Elisabetha Nr. 5, entgegen-
genommen. Bei Bestellung von nur 5 Flaschen gelangt die kosten-
freie Zustellung ins Haus. — Aufträge für die Provinz werden
von 25 Flaschen aufwärts prompt effectuirt. 112

Dr. WEISS'
Cur- und
Wasser-
Heilanstalt
50jähriger Bestand.

Priessnitzthal

in Mödling bei WIEN.
Exquisite Pension. 104
Mässige Preise. — Prospective gratis.

Vorzügliche
Heil-Erfolge
bei Nerven-
u. chronischen
Krankheiten.

Gute Belohnung

denjenigen der mir einen dauernden Posten als 2. Buch-
halter, Correspondent, Magazineur oder Buchschreiber ver-
schafft. Bin im besten Mannesalter, verh. spreche u. schreibe
perfekt rumänisch und deutsch auch etwas franz. und ung.
Prima Referenzen stehen zur Seite. Adr. **R. V. Szekly**,
Strada Taranilor 96 169

Grundstück-Verkauf.

In **Kronstadt** (Sieben-
bürgen) — obere Vorstadt
ist sofort preiswürdig zu verkaufen.
Ein Grundstück mit 2 Gebäuden und grossen Obstgarten.
Daselbe liegt ganz separat für sich, rings von bewal-
deten Bergen umgeben in vollkommen reiner, gesunder
Gebirgs-Luft, 15 Minuten vom Haupt-Marktplatz und
ist für Sommer- und Winter-Aufenthalt bestens zu
empfehlen. Nähere Auskünfte beim Eigenthümer
Martin Heinrich Lang, Tuchfabrik
168 **Kronstadt-Brasov**, (Siebenbürgen).

GRAND HOTEL de FRANCE

Bukarest.
In bequemster Lage der Hauptstadt.
Größtes Hotel des Landes.
In der Mitte der Stadt, in der Nähe der kommerziellen und
finanziellen Institute, des Postpalastes und der Depositenkasse
gelegen.
200 Zimmer.
Großes Caffee und Restaurant
Das Hotel ist unter neuer Verwaltung auf das Eleganteste
und Reizvollste hergerichtet und wird die zahlreiche Kundschaft
billig und gut bedient.
Wohnungen und Zimmer,
möblirt und unmöblirt aufs Monat. 919
Arrangements für PENSIONEN
unter vorteilhaftesten Bedingungen.
Preisredaktion für längeren Aufenthalt.
Informationen im Hotel-Bureau oder durch Correspondenz.

Lei 66. COAKS Lei 66.

aus Gasaufstalten, Erste Qualität,
in Säcken ins Haus geliefert.
Briquets. — Englische Antracit.
Steinkohlen aus Kardiff und Petrozseny,
Coaks für Schmelzöfen und Schmiedecoaks,
Coaks in kleinen Stücken für belg. und Paragina-Defen,
Rohepetroleum. — Petroleum. — Benzin.
Engros- und Endetailversand aus Braila, Constantza und
Bukarest
Gewicht garantiert.
Alfred Löwenbach & Co,
Str. Sf. Voivodă 5. — Telephon.

Dustless!

Bestes und sicherstes Mittel
zur Erzielung staubfreier
Räume in Geschäfts-, Lager-
häuser, Comptoirs, Fabriken,
Schulen und Krankenhäusern 2c. 2c.
Man verlange Prospekt!
Alleinvertreter für Rumänien: **Emil Reichel**,
Bukarest, Passage Villacros-Macca.
161

Veredelungen und amerikanische Reben

in bester Qualität, Sorten rein,
offert billig die bestenomirte
Rebenschule der k. u. l. Hofweins-
handlung **Sigmund Te-
leki** in Pécs (Ungarn).
Correspondenzen deutsch oder
französisch erbeten. 130

Fahrplan

der
Ersten k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellsch.
Giltig von der Schiffsfahrtsöffnung bis auf Weiteres.

Postschiffahrten:		
Abfahrt zu Thal:		
Von Semlin	jeden Mittwoch, Freitag u. Sonntag 11.30	
in Belgrad	11.50	
von	„ Donnerstag, Samstag u. Montag 3.00 Vorm.	
„ Pancsova (Borcontunaz)	6.00	
„ Semendria	7.35	
„ Rubin	7.55	
„ Dubroviza	8.30	
„ Bafasch	10.00	
„ Gradiste	10.50	
„ Moldova	11.20	
„ Drencova	12.45 Nachm.	
„ Milanovaz	1.50	
in Drshova	3.10	
von	„ 4.00	
in L. Severin	6.00	
von	„ 7.07	
„ Radujevaz	10.15	
„ Cetate	11.55	
„ Calafat	Freitag Sonntag u. Dienstag 12.50 Vorm.	
„ Biddin	1.25	
„ Compalanta	3.40	
„ Beget	6.10	
„ Rahova	6.30	
„ Corabia	8.50	
„ Somovit*)	10.00	
„ Nicopoli	10.20	
„ L. Magurele	10.35	
„ Zimniza	12.15 Nachm.	
„ Sistov	12.50	
in Ruffschn	3.05	
von	„ Ruffschn	3.35
in Gurgiu	4.00	
von	„ 4.30	
„ Lutrafan	6.50	
„ Otteniza	7.05	
„ Sifiria	9.25	
in Cernavoda	Samstag, Montag u. Mittwoch 12.50 Vorm.	
von	„ 1.00	
„ Hirshova	3.00	
„ Gura-Jalomiza	3.45	
in Braila	7.00	
„ Galaz	7.50	
von	„ nach Constantinopel (österr. Lloyd) jed. Mittw. 9.00	
Abfahrt zu Berg:		
Von Constantinopel (österr. Lloyd)	jeden Donnerstag 12.00 Mittag	
„ Galaz	jeden Sonnt., Dienst. u. Donnerst. 11.00 Nachm.	
„ Braila	Montag, Mittwoch, u. Freitag 12.20 Vorm.	
„ Gura-Jalomiza	4.15 Nachm.	
„ Hirshova	4.55	
in Cernavoda	7.35	
von	„ 9.00	
„ Sifiria	1.25 Nachm.	
„ Otteniza	4.35	
„ Lutrafan	4.55	
in Gurgiu (Abf.)	8.05	
von	„ Gurgiu (Abf.)	8.45
in Ruffschn	9.10	
von	„ 10.00	
„ Sistov	Dienst., Donnerst. und Samst. 1.30 Vorm.	
„ Zimniza	1.55	
„ L. Magurele	4.15	
„ Nicopoli	4.30	
„ Somovit*)	4.50	
„ Corabia	6.30	
„ Rahova	9.20	
„ Beget	9.25	
„ Compalanta	1.05 Nachm.	
„ Biddin	3.50	
„ Calafat	4.20	
„ Cetate	5.30	
„ Radujevaz	7.35	
in L. Severin	12.00	
von	„ Mittwoch, Freitag und Sonnt. 3.00 Vorm.	
in Drshova	4.00	
von	„ 5.00	
„ Milanovaz	7.30	
„ Drencova	9.30	
„ Moldova	11.30	
„ Gradiste	12.15 Nachm.	
in Bafasch	1.10	
von	„ 1.30	
„ Dubroviza	3.30	
„ Rubin	4.20	
„ Semendria	4.50	
„ Pancsova (Borcontunaz)	7.00	
in Belgrad	8.00	
von	„ 8.30	
in Semlin	8.50	

*) Somovit wird bei Wiederöffnung der Bahnstation an der Donaulände berührt.
NB. Die angegebenen Abfahrtsstunden sind nur aporogimativ zu verstehen und wechseln nach den Witterungs- und Wasserstandverhältnissen. Keinesfalls aber werden die Schiffe vor der bezeichneten Stunde von den Stationen abfahren — Die Abfahrt geschieht nach den auf den Agentien befindlichen Uhren.
Localfahrten zwischen Galaz, Iffacea und Tulcea finden nach dem hierfür separat verlaublichen Fahrplane statt.

Grolich's

neuerbessertes bleifreies
HAYR MILKON
verleiht ergrautem Haare seine frühere
Jugendfarbe. Der Erfolg ist geradezu
frappierend! Nothe und lichte Haare erhalten
eine dunkle, dauernde Färbung. Grolich's
Hayr Milkon färbt nie ab und ist gänzlich
unschädlich! Die Anwendung ist die denk-
bar einfachste und genügt dazu ein Schwämm-
chen oder Bürstchen.
Preis 1 Franc.

Engros durch die
„Engelbrogerie“ von Johann Grolich,
k. k. Privilegiums-Inhaber in Brünn, (Mähren). 797
Bukarest bei
MIHAIL STOENESCU
Drogueria Centrală Str. Academiei Nr. 2.